

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Budapest, 29. August.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Um seine Pächterentschädigungs-Bill im Parlamente durchzusetzen, hat Gladstone mit einer irischen Revolution gedroht. Die Bill ist im Oberhause gefallen, nicht nur, weil sie einen bedenklichen Eingriff in's Eigenthumsrecht der Grundbesitzer dekretirte, sondern auch, weil die Iren erklärten, durch den Gesetzesvorschlag nicht im Geringsten befriedigt zu sein; aber die Pächter und Tagelöhner, und vor Allem die Agitatoren auf dem „Eiland der Unglücklichen“ haben sich die Gladstone'sche Lektion hinter die Ohren geschrieben und wollen die Drohung mit der Revolution durch Thaten rechtfertigen. Kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht von agrarischen Brandstiftungen und Morden, Waffenräubereien, von Ueberfall protestantischer Versammlungen, von Versuchen, Kasernen in die Luft zu sprengen und ähnlichen, hoch bedrohlichen Ereignissen gemeldet wurde. Die Insel wimmelt von „Bassermann'schen Gestalten“, angeblich aus Amerika gekommenen Feuern, welche Waffen mit sich bringen und alle vorräthigen Waffen aufkaufen. Ueberall herrschen Schrecken und Aufregung, und die Mißhandlungen und Eigenthumsverletzungen begegnen nur selten noch dem Widerstande der Behörden.

Und schon hat eine methodische Organisation des Aufstandes begonnen. Der Aboordnete Dillon hat auf einem Meeting in der Grafschaft Kildare ein Programm entworfen, demzufolge kein Pächter den Pachtzins entrichten und von dem gepachteten Grundstücke weichen und jeder Pächter sich bewaffnen solle. Das Marschiren erklärte Mr. Dillon für die Hauptsache, auch das Marschiren zu einem Meeting sei wichtiger, als das Sprechen auf demselben. Zuletzt würden die Grundbesitzer den irischen Boden so „heiß“ finden, daß sie denselben Dänen überlassen würden, welchen er gehöre, nämlich den irischen Pächtern. Die neue „Landliga“ strebt so nach unverhüllt und gewaltsam an, was die Pächterentschädigungs-Bill schüchtern auf legislativem Wege einleitete wollte: die Fixirung der Pächter auf den gepachteten Grundstücken, die Deposition der Grundbesitzer ohne Entschädigung. Die Engländer haben Irland nach dem mittelalter-

lichen Eroberungsrechte behandelt, demzufolge die Franken in Gallien, die Deutschen in den slavischen Gebieten östlich der Elbe, die Magnaren in Rußland, die Osmanen auf der Balkanhalbinsel vorgegangen sind: sie haben den Landbesitz der Clan's (Stämme) zu Gunsten der Eroberer konfisziert. Nur ist dabei zu berücksichtigen, daß die irischen Massen vor der Eroberung ebenso wenig Grundeigentümer waren, wie sie es jetzt sind, vielmehr aller Grund und Boden den Stammeshäuptlingen gehörte und die Aecker und Weidegründe an die Bevölkerung bloß zur Nutzung gegen Zahlung einer Abgabe überlassen waren. Doch wenn die Konfiskation auch nicht diese halbe Entschädigung für sich hätte, so wäre doch jetzt, nachdem das Eigenthumsrecht durch die Jahrhunderte geheiligt worden, eine Kassirung dieses Rechtes ohne Entschädigung ein nie zu rechtfertigender Gewaltakt. Seltsamer Weise denkt in Großbritannien keiner an Nachahmung des auf dem Kontinent, auch bei uns angewandten und bewährten Ablösungsmodus; die Iren und die englischen Radikalen verlangen einfach „die Zurückstattung des Raubes“, und die britischen Grundbesitzer wollen von ihrem Eigenthumsrecht um keinen Preis lassen. Zwischen diesen beiden Standpunkten gibt es keine Versöhnung, keinen Ausgleich; hier kann nur Gewalt entscheiden, und darum wird von Irland stets das Gespenst der Revolution über den St. Georgs-Kanal herüber drohen.

Lange Jahre hindurch wurde die grüne Insel durch das Kriegsgesetz mit eherner Faust zu äußerer Ruhe gezwungen; aber die englischen Liberalen fochten im letzten Wahlkampfe Schulter an Schulter mit den Iren und mußten deshalb die Erfüllung der irischen Wünsche verheißten. So unterließ es das Ministerium Gladstone, trotz aller Warnungen, die „irische Unruhen-Bill“ zu erneuern. Heute zeigt sich, wie berechtigt die Warnungen gewesen. Unterstaatssekretär Forster hat zwar im Unterhause erklärt, es liege im Augenblick kein Anlaß zur Erneuerung der Bill vor, hat jedoch zugestehen müssen, daß dieser Augenblick flüchtig sein könnte. Ueber die 1500 Quadratmeilen mit 8 Millionen Einwohnern zählende Insel sind 21,000 Mann Soldaten und 12,000 Konstabler verstreut, die soeben durch 1000 Mann

Marinesoldaten verstärkt wurden: eine völlig unzureichende Streitmacht, deren erhebliche Verstärkung dringend nöthig und doch, Dank der verkehrten auswärtigen Politik des Ministeriums, nicht möglich ist. Gladstone hat die revolutionäre Brandfackel in's türkische Haus geworfen, aber früher, als Epirus, Thessalien, Mazedonien, Ostrumelien — früher steht Irland in Flammen.

## Volkserziehungsvereine.

B u d a p e s t, 29. August.

Wer erinnert sich nicht jenes mit edler Begeisterung verfaßten Aufrufs, den der verewigte Baron Götvös bald nach der Uebernahme des Unterrichtsportefeuilles im Jahre 1867 veröffentlichte und worin derselbe mit hinreichenden Worten zur Bildung von „Volkserziehungsvereinen“ aufforderte! Wie damals diese Ansprache zündete, wie sie lauten Jubel und Beifall errang und in den Gemüthern von Tausenden neues Leben und frische Thatlust weckte! Allenthalben ging man daran, nach den Intentionen des Ministers Volkserziehungsvereine zu gründen, überall traten Männer und Frauen zusammen, um das so lang verwahtene Gebiet der allgemeinen Volksbildung mit vereinter Kraft zu pflegen. Mußte so viel Enthusiasmus, so rege Thätigkeit, so viel patriotischer und aufopfernder Sinn nicht die schönsten Früchte tragen? Wer mochte, wer durfte damals daran zweifeln?!

Und doch — was ist aus jenen Volkserziehungsvereinen geworden? Besteht auch nur Einer davon im Lande? Unseres Wissens sind sie alle spurlos und meist auch unbemerkt verschwunden. Jene Begeisterung, jene anscheinend opferwillige Energie und Thatkraft war nichts als Strohfeuer gewesen. Einzelne Männer hatten des Ministers Wort richtig und treu erfaßt und waren auch zur That und Ausdauer bereit; aber die große Menge stand ab, sobald der Reiz des Neuen vorüber gewesen und an diesem Kaltfinne, an der allmähigen Theilnahmslosigkeit, an dem wachsenden Indifferentismus starben die Vereine dahin, noch ehe sie recht zu leben begonnen. Ihr Schöpfer selbst konstatierte dieses trübe Ergebnis in seiner lebenswürdig melancholischen Weise. Er war eben wieder jener herrliche „Idealist“ gewesen, der an die Höhe und die thatkräftige Begeisterung und Hingebung der Menschen für erhabene Zwecke glaubte und der nun in milder Resignation seinen Glauben abermals getäuscht sah.

In diese wenig erfreuliche Episode aus der ersten Zeit unseres wiedergewonnenen Verfassungslebens mahnt nun eine Schrift des Grafen Eugen Zichy, die

## Ein Vergessener.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“)

Wie wenige Jahre genügen oft, damit der Bestgekannnte und Meistgenannte seines Zeitalters vergessen werde! Neunundneunzig von Hunderten, welche die soeben erschienene, hübsch ausgestattete Biographie R u m y's \*) zur Hand nehmen — vorausgesetzt, daß sie nicht Literarhistoriker vom Fache sind — werden verwundert fragen: Wer ist Rummy? Wo hat er gelebt? Wessen Zeitgenosse war er? Was hat er gewirkt? und welche Verdienste hat er sich erworben, zu deren Würdigung ein ganzes Buch erforderlich ist? Und doch war Rummy — ein Zeitgenosse Kazinczy's, Kisfaludy's und Börösmarty's — ein Gelehrter von universellem Wissen, ein fruchtbarer Journalist — Mitarbeiter fast sämtlicher Zeitungen des gebildeten Europa — und neben Stephan Endlicher, Johann Engel, Graf Johann Majláth, Baron Alois Mednyánszky und Anderen der eifrigste Vermittler zwischen der, den Kinderschulen bereits entwachsenen ungarischen Literatur und der des europäischen Occidents. Kaum vor einem Menschenalter ist Rummy heimgegangen, und der von einem Theil seiner Zeitgenossen, namentlich Bajza, auf das Unbarmherzigste verfolgt und verurtheilt, vom anderen Theil aber verhimmelt wurde, heute ist er vergessen, sein Ruf verschollen. Der wackere Redakteur des „Esztergom és Videke“ — nebenbei bemerkt, eines der bestredigirten Provinzblätter Ungarns — Ladislaus K ö r ö s y, hat sich um die ungarische Literatur- und Kulturgeschichte hochverdient gemacht, indem er das Leben und Wirken dieses in mancher Hinsicht außerordentlichen Mannes bearbeitet hat. Das Buch lieft sich fast wie ein Roman,

wie denn auch die Lebensschicksale Rummy's interessant, seine schriftstellerische Thätigkeit eine stupende gewesen.

Karl Georg Rummy wurde als Sohn eines Kleinhändlers und Steuereintnehmers am 18. November 1780 zu Jglau geboren. Seine Familie, aus dem Eisenburger Komitate stammend, war von altem ungarischen Adel. In der Zips war die zum reformirten Glauben sich bekennende Familie nicht nur verarmt, sondern auch ganz deutsch geworden. Als Rummy im Jahre 1799 das Debrecziner Kollegium bezog, konnte er noch kein Wort Ungarisch, doch eignete er sich diese Sprache in kurzer Zeit an. Ein Jahr später ließ er sich auf der Universität zu Göttingen inskribiren, die er dritthalb Jahre hindurch mit dem größten Fleiße frequentirte.

Sein Fleiß fand auch gebührende Anerkennung, denn nicht nur wurde er von seinen Professoren und Kollegen vielfach ausgezeichnet, sondern er erhielt auch das königlich englische Stipendium, in fünfzig Kronenthalern und gänzlicher Verpflegung bestehend, ein Stipendium, welches sonst nur Züländern verliehen wurde. Unglaublich ist es, welche Studien Rummy in der kurzen Zeitspanne von dritthalb Jahren getrieben hat. Er hörte von den ersten Professoren seiner Zeit Theologie, Kirchengeschichte, Moralthologie, Hermeneutik, Philosophie, Politik, Landwirtschaftskunde, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Chemie, Physik, Diplomatie, Botanik, griechische und römische Klassiker, Psychologie, Medizin und außerdem mehrere moderne Sprachen — all' dies so eingehend, daß er später im Stande war, dieselben Gegenstände mit gleicher Gründlichkeit an Hochschulen selbst vorzutragen. Als er seine Universitätsstudien absolvirte, empfahlen ihn seine Professoren einem reichen Bankier in Philadelphia, der ihn für zehn Jahre als Erzieher mit einem glänzenden Honorar

engagiren wollte. Rummy schlug jedoch den Antrag aus, indem er erklärte, er wolle mit seinem Wissen dem Vaterlande dienen, in welchem noch viel zu thun sei und dessen mit jugendlicher Kraft begonnenes literarisches Leben sehr vieler Arbeiter bedürfe.

Und nun beginnt für Rummy ein Lebensabschnitt, so reich an Abwechslung, daß er fast nicht zu übersehen wäre, wenn Rummy selbst nicht ein sehr genaues Tagebuch geführt hätte. In den Jahren von 1803 bis 1824 lehrte er in Resmark, Teschen, Jgló (von wo aus er, jedoch erfolglos, auf eine Stelle an der Kasaner Universität in Rußland konkurirte), Leutschau, Szomolnok, Debenburg, Kesthely und Preßburg fast überall andere Gegenstände, überall durch sein gerades, etwas schroffes Wesen sich Feinde verschaffend und an keinem Orte lange ausdauernd. Während dieser Zeit heirathete er dreimal, indem ihm zwei geliebte Frauen jung an Jahren abstarben, und wurden ihm dreizehn Kinder geboren. Daß seine Vermögensverhältnisse bei seiner unstäten Natur, dem zumeist geringen Gehalte, das er von den protestantischen Kollegien bezog, und bei seiner von Jahr zu Jahr zunehmenden Familie nicht eben glänzende waren, läßt sich denken. In Kesthely hatte er noch andere Verdrießlichkeiten zu bestehen. Ein von ihm geachteter Kollege fand an seiner reizenden (dritten) Gattin Gefallen und machte ihr leidenschaftlich den Hof. Rummy war in Verzweiflung und wandte sich an Kazinczy um Rath; dieser wußte ihm nichts Anderes zu empfehlen, als daß er Kesthely verlasse, was er denn auch that.

Im Jahre 1824 übersiedelte er mit seinen zahlreichen Kindern und vielen tausend Büchern nach Wien, wo er hoffte, daß seine ambitionösen Träume in Erfüllung gehen würden. In Wien ging es ihm jedoch sehr kümmerlich; einige Lektionen, die er sich verschaffte, verfahren ihn und seine Familie kaum mit dem täg-

\*) „Rummy Élete. Irta K ö r ö s y László. Budapest, 1880.“

Budapest, Montag

kürzlich erschienen ist und nichts weniger zum Ziele hat, als gleich Cótivos im Lande überall Volkserziehungsvereine ins Leben zu rufen, um durch dieselben einmal die Mängel in der Bildung unseres Volkes zu beseitigen, andererseits durch dieselben noch eine Reihe wichtiger Kulturinteressen, unter Anderen auch die Hebung und Pflege des industriellen Sinnes, der Landwirtschaft und Gewerbe zc. zu fördern.

Die Idee und deren hier gebotene projektirte Durchführung ist also keineswegs neu. Ungarn kennt beide seit länger als zwölf Jahren. Es fragt sich nur, ob die jetzige Anregung eine glücklichere sein wird, als in den Tagen, da sie ein Cótivos geboten. Wir sind mit dem Grafen Zichy eines Sinnes, wenn er betont, daß auf dem Felde unseres Volksschulwesens noch sehr viel zu thun übrig ist; wir können es aus eigener Erfahrung bestätigen, wenn derselbe die lückenhafte Durchführung unseres Volksschulgesetzes beklagt, und wir stimmen völlig bei, sobald er fordert, daß die Sache der Volkserziehung nur dann gedeihen könne, wenn sie wirklich Sache des ganzen Volkes ist.

Allein so sehr wir diese und andere Ansichten des Grafen Zichy zustimmend acceptiren, ebenso bezweifeln wir die Lebensfähigkeit und wohlthätige Wirksamkeit der von ihm neuerdings in Anregung gebrachten „Volkserziehungsvereine“. Er selber konstatiert ja die allgemeine Gleichgiltigkeit, um nicht zu sagen Indolenz der großen Mehrzahl unseres Volkes (sogar der „Gebildeten“), wo es sich um Dinge der Volksbildung und Volkserziehung handelt. Wie will er nun bei diesem allgemeinen Uebel mit den „Volkserziehungsvereinen“ Wurzeln fassen? Woher will er die benöthigten zahlreichen Mitglieder nehmen, die ja in jeder Gemeinde sich zu Filialvereinen zusammenthun sollen? Unsere Besorgniß geht dahin, daß man an einzelnen Orten zu „konstituierenden“ Versammlungen sich einfinden und klauquolle Reden halten werde, aber nach der erfolgten Konstituierung und insbesondere nach der Wahl der verschiedenen „Funktionäre“ und Ehrenstellen kommt dann die übliche Erschlaffung und das Kind stirbt bald nach der Geburt.

Wenn das etwa ungerechtfertigter Pessimismus dünkt, der erinnere sich doch nur wieder des Schicksals der Cótivos'schen „Volkserziehungsvereine“ und denke weiter an die „Wirksamkeit“ der seligen Komitatschulräthe, die jährlich statt vier ordentlichen Sitzungen kaum eine abhalten konnten, weil sie niemals beschlußfähig waren. Und doch hatten die Mitglieder dieser Schulräthe Anspruch auf Reisekosten und Diäten. Graf Zichy will aber große Opferbereitschaft, Arbeitsleistungen und ausdauernde Hingebung nicht bloß unentgeltlich, sondern er fordert obendrein noch Mitgliederthätigkeit. Welchen Werth aber bei uns diese „Ehrenarbeiten“ haben, das sollte man doch schon genugsam kennen. Die neuesten Erfahrungen auf dem Schulgebiete bieten die vom Aufsichtsgesetz des Jahres 1876 zugelassenen „Ehren-Inspektoren“. Man frage doch die

lichen Brod. Da entschloß er sich zu einem Schritte, der einen großen Wendepunkt in seinem Leben bezeichnet. Er trat nämlich, nicht ohne reifliche Erwägung und Befragung hervorragender Bekannten, zum katholischen Glauben über. Er erhielt hierauf auch mehrere Stellen, so im aristokratischen Erziehungsinstitute Friedrich Rinkowström's, wo er die ungarische Sprache vortrug; den größten Theil seines Bedarfs mußte er indeß dennoch durch seine Feder decken. Er bewarb sich um mehrere vakante gewordene Professuren, aber stets ohne Erfolg. Der Hofarzt des Königs Franz, Stifft, der sein Gömmer war, konnte ihm bei Hofe nichts erwirken, weil Rummy in einer Audienz beim Könige Worte gesprochen, durch die er der Gnade desselben für immer verlustig geworden. Diese Audienz, welche für den Mann höchst charakteristisch ist, verlief folgendermaßen:

Durch die Noth getrieben, gedachte Rummy, im Auslande sein Glück zu versuchen. Er nahm daher seine Dokumente zum Könige mit, der ihn in Audienz empfing und zu ihm sprach:

— Sie kamen jüngst darum ein, daß ich Sie Ihrer staatsbürgerlichen Pflichten entbinde und Ihnen die Erlaubniß erteile, sich in Sachsen niederzulassen?

— So ist es, Majestät, erwiderte Rummy entschieden, und ich wiederhole mein Ansuchen.

— Sie können gehen. Niemand hält Sie zurück. Aber antworten Sie mir nur darauf, weshalb Sie das Ausland höher schätzen?

— Meine traurige Lage hat mich dazu bewogen, Ew. Majestät. In Ungarn und Oesterreich sind alle meine Hoffnungen zunichte geworden. Vergebens jagte ich nach einer noch so bescheidenen Stellung, von der ich mit meiner zahlreichen Familie sorgenlos leben könnte; außer Verlusten fand ich nichts. Vier Jahre reise ich mich bereits in Wien herum. Ich vegetire

wirklichen Schulinspektoren, welche Leistungen diese „freiwilligen“ Schulaufsicher aufzuweisen vermögen. Die Antwort wird wenig ermunternd lauten.

Graf Zichy will die Volkserziehungsvereine als Hebel zur Durchführung des Volksschulgesetzes benützen. Wozu das? Hiefür sind ja im Gesetze selbst gewählte Korporationen vorhergesehen. Da ist in jedem Komitate der ständige Erziehungs-Ausschuß, da ist in jeder Gemeinde die Ortsschulkommission. Diese Vereine sind in's Leben einzuführen; diese Korporationen sollen unterstützt, ermuntert, gemahnt und gehalten werden, daß sie der übernommenen Pflicht in Treue, Eifer und Ausdauer nachkommen. Wenn aber schon bei diesen, mit gesetzlicher Autorität ausgerüsteten Korporationen diese Tugenden fehlen, wenn schon deren Wirken ein vielfach mangelhaftes und wenig erfolgreiches ist, wie sollte es den „Volkserziehungsvereinen“ besser ergehen? Es steht zu befürchten, daß diese neuen Vereine den ohnehin komplizirten Gang in unserem Volksschulwesen nur hemmen, daß sie Kompetenzkonflikte hervorrufen und statt der Einigung die Zwietracht, den Unfrieden, die Zersplitterung der Kräfte verursachen.

Endlich mißtrauen wir solchen Vereinen, die mit einem Griff Alles erfassen wollen. Solche Vereine schaffen meist wenig oder gar nichts. Wie der Einzelne, so muß auch ein Verein sich naherückte, feste, einheitliche Ziele setzen. Denn auch in der Assoziation gilt das Gesetz von der Theilung der Arbeit. Zichy's „Volkserziehungsvereine“ wollen zu viel und darum werden sie kaum gedeihen. Warum hat der sonst praktische Verfasser nicht in der Beschränkung die Meisterhaft gesucht? Vereine zur Förderung der Kleinkindererziehung, Vereine zur Bekleidung dürftiger Schulkinder, Vereine zur Hebung und Pflege des Arbeitsunterrichts zc., dabei stets mit lokalen, konkreten Zielen wirken weit besser, als die weitaus greifenden Vereine für Alles. Noch sei daran erinnert, daß die schon bestehenden Vereine all' die hier besprochenen Interessen leicht besorgen könnten: die landwirthschaftlichen Vereine die Förderung des Unterrichts in Land-, Obst-, Garten- und Weinbau; die Industrievereine den industriellen Unterricht, die Frauenvereine die Kleinkindererziehung u. s. w. Mühen wir das vorhandene Material bestens aus, verwenden wir die gegebene Kraft zu den nächsten nöthigen Zwecken, und streben wir schrittweise, aber unverdrossen vorwärts. Das allein sichert den Erfolg, garantirt die Zukunft.

Prof. Dr. Schw.

Budapest, 29. August.

Ueber angebliche politische Konferenzen bei Koloman Széll tauchen fast täglich neue Gerüchte auf, die sich hinterher als unbegründet erweisen. In diese Kategorie dürfte wohl auch die Mittheilung der „Basmegyei Lapot“ gehören, daß am 25. d. bei Széll eine politische Konferenz stattfand, an welcher Desider Szilágyi, August Pulszky und — Alexander Hegedüs theilnahmen.

Nach einer Mittheilung der „Egyetértés“ wird am 26. k. M. in Debrecz in eine Bezirks-Partei-Konferenz der äußersten Linken stattfinden; an demselben Tage sollen auch die drei Debrecziner Abgeordneten, die bekanntlich insgesammt zur äußersten Linken gehören, den Wählern ihre Rechenschaftsberichte erstatten.

Jüngst brachte die „Wehr-Zeitung“ die Nachricht, daß die Jägertruppe um zehn Jägerbataillone

vermehrt werden soll. Nun heißt es, daß an der Sache etwas Wahres sei, daß aber aus dieser Maßregel keine neue Belastung des gemeinsamen Budgets und keine Vermehrung des Friedensstandes entspringen soll, ja, der Kriegsminister wolle dadurch noch Erparungen erzielen, welche die Verittennmachung der Infanterie-Hauptleute ermöglichen würden. Ueber den Modus, wie der Kriegsminister diesen Zweck erreichen wolle, wird der „Deutschen Zig.“ Folgendes mitgetheilt:

Es bestehen gegenwärtig vierzig Jägerbataillone (die Tiroler inbegriffen), von denen jedes im Frieden vier Kompagnien zu 80 Mann, eine Reserve-Kompagnie von 50 Mann und ein Ergänzungs-Kommando, bestehend aus einem Offizier (Leutnant oder Oberleutnant), zwei Unteroffizieren, zwei Jägern und einem Offiziersdiener, besitzt. Die 40 Reserve-Kompagnien sollen nun gänzlich aufgelassen und der Friedensstand der anderen 160 Kompagnien auf 70 Mann reduziert werden. Durch diese Maßregel werden 3600 Mann disponibel. Die neuen 10 Bataillone zu 4 Kompagnien von je 70 Mann nehmen aber nur 2800 Mann in Anspruch. Es erübrigen also noch 800 Mann, die aus dem Friedensstande gänzlich ausgeschieden werden. Die Ergänzungs-Kommanden verbleiben intakt. Während also die Erhaltungskosten für 800 Mann erspart werden, erwachsen neue Auslagen nur durch die Ernennung von 10 neuen Bataillons-Kommandanten und 10 Adjutanten. Den Ueberfluß gebent nur das Kriegsministerium zur Verittennmachung der Hauptleute zu verwenden.

In Betreff der vorläufig noch nicht in Aussicht stehenden Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien wird dem „N. W. Tagblatt“ aus Belgrad telegraphirt: „Einem österreichisch-ungarischen Diplomaten fragte neulich Ministerpräsident Ristice: Mit der Ankunft des Baron Hammerle in Wien sollen die Verhandlungen wegen der Handelskonvention wieder aufgenommen werden. Hoffentlich nehmen sie diesmal eine bessere Wendung. Ich treibe keine Russenpolitik, aber kein Minister, welcher Partei immer, kann, ohne seine Stellung im Vorhinein zu untergraben, den jetzigen Forderungen Oesterreich-Ungarns nachgeben. Der Nichtabschluß des Handelsvertrages kann den Bahnbau fraglich machen. Das Volk schreit schon jetzt, warum wir wegen des Eisenbahnbau's Schulden machen, da die Ausfuhr unserer Roh-Produkte seit drei Jahren abgesperrt ist.“ — Herr Ristice scheint diese Erklärung einfach nur aus dem Grunde abgegeben zu haben, um die letzten zwei Sätze an den Mann bringen zu können; er glaubte vermutlich, dadurch einen Schreckschuß gegen die ungarische Regierung abgeseuert zu haben.

Der österreichische Adel hat sich bekanntlich zu einem erheblichen Theile mit den Nationalen und den Alerikalen allirt, sich der Führerschaft über diese bemächtigt, dadurch eine organisirte Streitmacht erhalten und sich selbst organisiert, während der andere, mit der Verfassungspartei in staatsrechtlichen — weniger in freirechtlichen — Fragen sympathisirende Theil des Adels ohne jede Organisation und darum außerhalb des Herrenhauses einflusslos geblieben ist. Jetzt erklingt nun von zwei Seiten gleichzeitig der Ruf nach einer Organisation des verfassungstreuen Adels durch Errichtung eines, den letzteren umfassenden Vereins. Graf Otto Salzburg erhebt in der „Einzer Tagespost“ und Graf Hugo Altens in der „Grazzer Tagespost“ solchen Ruf. Graf Altens sagt unter Anderem:

Wir waren genöthigt, Vieles aus den Traditionen unserer Väter zu vergessen. Eines aber wird und muß uns immer unvergänglich bleiben, so lange wir überhaupt existiren, nämlich, daß seit Menschengedenken unser Ras

unter traurigen Verhältnissen, entbehre viel; ich halte es aber nicht länger aus.

Man wird Sie ja auch im Auslande nicht auf Rosen betten. Auch dort muß man der Arbeit in's Antlitz sehen. Im Uebrigen wissen Sie am besten, was Sie thun. Haben Sie den Bescheid bereits erhalten?

— So viel ich weiß, ist mein Gesuch vom Hofe an die niederösterreichischen Foren gesandt worden.

Möglich, zum Zwecke der Erkundigungen. Sie sind ungarischer Herkommung und man hat, wie es scheint, Ihre Dokumente zur Begutachtung in Ihre Geburtsstadt geschickt. Ich werde übrigens dafür sorgen, daß Ihr Gesuch nicht lange liegen bleibe und werde urgiren, daß Sie die Erlaubniß je eher in Händen haben.

Rummy faßte die versprochene rasche Erledigung als Gnade auf und brach seine Bewegung nicht befeuern könnend, in die Worte aus:

— Wenn Ew. Majestät auch eine Krone trägt und sie mir anböte, ich würde nicht zulassen, daß sie mein Haupt unverdienterweise schmückt!

Der König erwiderte hierauf zornig:

— Und nun entfernen Sie sich, Herr Doktor, denn Sie beginnen in einer Manier zu sprechen, die ich selbst meinem Minister Metternich verbiete.

— Gestatten mir Ew. Majestät zu bemerken, daß Fürst Metternich im Dienste steht, ich aber, wenn auch inmitten von Entbehrungen, frei bin!

Damit ließ der Herrscher Rummy stehen. Seinem Arzte gegenüber soll sich Franz I. später geäußert haben: „Rummy mag ein großer Gelehrter sein, gewiß ist aber, daß er ein grober Unzar ist!“

Rummy hatte hierauf beim Kanzler Grafen Joseph Mitrovsky Audienz, der ihn bewegen wollte, noch einmal beim Könige vorzusprechen und

ihn für sein respektwidriges Betragen um Entschuldigung zu bitten; dies wollte Rummy um keinen Preis der Welt thun.

Nicht weniger als sechszehnmal versuchte Rummy bei den verschiedensten Konruren sein Glück, stets erfolglos. Man hüete sich eben vor dem anerkannt gelehrten, aber schrullenhaften und nirgends ausdauernden Manne. Endlich nach vierjährigem Suchen und Harren wurde er im Herbst des Jahres 1828 vom Fürstprimas Alexander Rudnay, der ihn ungemein verehrte, als Professor nach Gran berufen. Mit Freuden folgte er diesem Rufe und der Mann, der es früher an einem Orte nie länger, als 2—3 Jahre ausgehalten, trug 20 Jahre lang, nämlich bis an sein, am Ostermontage des Jahres 1847 eingetretenes Lebensende, am Graner Presbyterium ungarisches Recht vor. Durch seine Unverträglichkeit hatte er zwar auch in Gran manche Unannehmlichkeiten zu bestehen, im Ganzen aber verlief dieser Abschnitt seines Lebens ruhig.

Die schriftstellerische Thätigkeit, welche Rummy entfaltete, ist sowohl was die Menge, als was die Vielfältigkeit derselben anbelangt, eine wahrhaft staunenerregende. Nicht weniger als zwanzig beträgt die Zahl der großen wissenschaftlichen Werke, die von ihm im Druck erschienen. Unter denselben befinden sich neben den mehrbändigen „Ungarischen Denkwürdigkeiten“ (einer Sammlung historischer Daten und Dokumente), einer „Theoretisch-praktischen Anleitung zum deutschen Stil“, einer Abhandlung über „Horazens Satyren“, einer „Galerie ausgewählter Porträts der merkwürdigsten Zeitgenossen“, auch „Das Ganze der Brauntweimbrennerei und Liqueurfabrikation“, eine „Anleitung zur Bierbrauerei“ und eine „Neue Pferdefütterungs-Methode ohne Heu und mit sehr wenig Haber“ u. s. w. Diese Werke sind im Druck erschienen; der

immer in der unmittelbaren Nähe des österreichischen Reichsbanners war und ist, daß es unsere heiligste Pflicht ist, dieses Reichsbanner gegen jeden Feind bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Diese Verpflichtung bleibt dieselbe, ob nun ein äußerer Feind mit Kanonen und Bajonetten unsere Grenze bedroht, oder ob ein innerer Feind vom Ministerfauteuil oder von der Kanzel aus den Grisaipel des Nationalitätenhabers zwischen unsere Völker schleudert. Viele von uns werden gewiß gerne bereit sein, aus der bisher beobachteten Reserve heranzutreten und nach bestem Wissen und Gewissen zur Aufrechterhaltung und Befestigung des Reichsgedankens und der von Sr. Majestät dem Kaiser zum Segen seiner Völker und des Vaterlandes gegebenen Verfassung das Ihrige beizutragen. Aber auch das Volk muß uns einigermassen entgegenkommen. Vor Allem muß es vergessen, daß früher vielleicht ein Grund zu einer Spannung zwischen dem Adel und den anderen Ständen vorhanden war. Dessen aber muß es eingedenk bleiben, daß zwischen dem Einsitz und jetzt mehr als ein Vierteljahrhundert des Schaffens und Wirkens liegt und daß auch wir ein Teil des Volkes Oesterreichs sind, daß jetzt, nachdem die Verhältnisse sich geändert haben, unsere Interessen den seinen nicht widersprechen.

Und Graf Salburg bemerkt in seinem Aufrufe: „Der deutsch-österreichische Adel, geeint als Träger und Vertreter solcher Prinzipien, Front machend gegen den geeint sich als tschechisch-polnischer Adel gerirenden, würde die Intelligenz aller Deutsch-Oesterreicher zur Seite haben, sich wieder jene Achtung erringen, welche er in nun vergangener Zeit durch seine Tapferkeit und Reichstreue sich erworben. Der zersplitterte, zum Theile in flechtigen Fesseln sich befindende, dem tschechisch-polnischen zurückstehende deutsch-österreichische Adel ist derzeit kein Faktor im Staate. Der deutsch-österreichische Adel Tirols, Steiermarks, Kärntens, Nieder- und Oberösterreichs, Salzburgs — die Führung übernehmend mit der Devise: die Einheit des Staates durch deutsche Intelligenz und den Fortschritt der Zeit — der deutsche Adel Oesterreichs an sich ziehend die Standesgenossen in Böhmen, Mähren etc. etc., in Verfolgung dieses Strebens unterstützt von allen deutschen Männern, welche gleiche Gesinnung hegen, wäre ein unüberwindlicher Damm gegen die slavischen und rückschrittlichen Wogen, welche an das arme Vaterland heranströmen. Die Krone bekäme eine feste Basis und die Mittel, den staatszerbröckelnden Elementen entgegenzutreten. Der deutsche Adel Oesterreichs würde seine historische Bestimmung, das Reich vor Zerfall zu bewahren, erfüllen.“

**Ausland.**

Budapest, 29. August.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die europäische Lage hat durch die andauernd unberechenbaren Zustände auf der Balkanhalbinsel in den letzten Tagen abermals eine ernsthafte Gestalt angenommen. Einerseits ist es die Haltung Rußlands, die Bedenken erregt; denn die russischen Sendungen nach Bulgarien und die dortige Organisirung des Aufstandes geschieht offen und in zunehmender Weise. Auch daselbst konzentriert Rußland Truppenmassen an seiner Südgrenze. Außerdem plant es finanzielle Operationen, und es ist gewiß nicht zufällig, daß eben jetzt auch der bulgarische Finanzminister in Petersburg anwesend ist. Südlich vom Balkan aber, in Ostromelien, arbeitet die Unionspartei gleichfalls an der Zerstörung des „Schmerzenskindes“ der europäischen Diplomatenkunst, und die etwa gehegten Hoffnungen Meho Pascha's auf die Gründung einer ostromelischen Dynastie Bogorides sind wohl nur eitle Seifenblasen.

Andererseits ist es Frankreich, das in politischen Kreisen Besorgnisse erweckt. Wie ein London-

größte Theil seiner Schriften aber ist im Manuskripte zurückgeblieben. Die Zahl der im Nachlasse aufgefundenen Manuskripte Romy's beläuft sich auf zweihundert und achtzig. Darunter befinden sich sehr viele Notate nach den Vorträgen berühmter Professoren (er war ein sehr fleißiger Notizensammler) und mehrere von ihm verfaßte Werke, für die er keinen Verleger finden konnte. Zu den letzteren gehört eine deutsch geschriebene ungarische Literaturgeschichte, welche für einen von dem berühmten Verleger Cotta ausgeschrieben Konkurs bestimmt war. Was das Ergebnis dieses Konkurses geworden, ob derselbe je entschieden wurde und wer den Preis davontrug — darüber ist nichts bekannt, selbst Cotta's Erben wissen hierüber keinen Aufschluß zu geben.

Der Schwerpunkt der literarischen Wirksamkeit Romy's liegt in der Journalistik. Die zeitgenössischen ungarischen und deutschen Fachblätter konnten ohne ihn gar nicht existieren. Sein Hauptstreben war, das Ausland mit der literarischen und wissenschaftlichen Bewegung Ungarns bekannt zu machen. Jedes neue ungarische Werk besprach er in einer ausländischen Zeitschrift. Erschienen irgendwo ungarneinliche Artikel, so griff er sofort zur Feder und polemisierte. So schrieb er, als in einem Blatte in einer Abhandlung über die Literatur Oesterreichs die ungarische Literatur sehr verächtlich behandelt wurde, im Jahre 1817 in den Wiener „Hesperus“ eine „Chrenrettung der ungarischen Literatur“, in der er in heftig polemischer Weise nachwies, daß die ungarische Literatur, was die Poesie anbelangt, die österreichische weit übertrifft.

Aber auch über andere Ereignisse berichtete Romy. Was in dem stillen Flecken Gran vorging, davon mußte das große Europa stets Kenntnis haben. Gewöhnlich besuchte er ein Kaffeehaus, in welchem er den Gesprächen der Leute zuhörte. Nicht selten benutzten diese Romy's Leichtgläubigkeit und flüsternten unter einander von

ner Brief in einem offiziellen Blatte zu melden weiß, glaubt man, daß die maßgebenden Männer in Paris an etwas ganz Anderes denken, als an die Völker da hinten in der Türkei. Die Rede Gambetta's hat alle Welt stutzig gemacht und die nachfolgenden Erklärungen des Gambetta'schen Leitjournals vermochten diese Bedenken nicht zu zerstreuen. Auch die neueste Strengde der „Republique Française“ gegen die Pforte ist verdächtig. Namentlich in Berlin werden die Aussagen des Gambetta'schen Blattes über ein energisches Vorgehen der Mächte gegen die Türkei in maßgebenden Kreisen lebhaft besprochen, weil dieselben im Widerspruch zu der bisherigen reservierten Haltung Frankreichs stehen. Man glaubt, Gambetta agitire über die Köpfe Grévy's und Freycinet's hinweg, bezweifelt aber die anderweitig verbreitete Annahme, daß englischer Einfluß im Spiele sei. In Berlin bleibt man auch fernerhin durchaus reservirt, ist dagegen entschlossen, sämtlichen Schritten der übrigen Mächte sich anzuschließen. Es heißt, die Türkei werde versuchen, um weiter Zeit zu gewinnen, eine erneute Antwort auf die Replik zu ertheilen, die Mächte dagegen würden einer weiteren Verschleppung nicht müßig zusehen. Man erachtet an der Spree die Situation für ziemlich ernst.

Franklands und Frankreichs Haltung soll ein Annähern Englands an Deutschland und Oesterreich-Ungarn bewirkt haben. Das britische Kabinet hat eine vertrauliche Note an die Großmächte in Sachen des Orients gerichtet, worin daselbe auf der strikten Durchführung der Berliner Beschlüsse beharrt, weshalb England auch in Asien bei Zeiten freie Hand gewinnen will. Uebrigens diskutieren gegenwärtig die Kabinete eifrig die Modalitäten der projektirten Flotten-Demonstration und man hofft, in 10 bis 15 Tagen über alle Punkte einig zu werden. Mittlerweile armirt man die Schiffe, welche bestimmt sind, an der Expedition theilzunehmen. Die Verzögerungen der Pforte beginnen bereits, selbst von Seite der Freunde der Türkei, als Beweis von Böswilligkeit interpretirt zu werden.

Man meldet ferner aus Paris: Der Polizeipräsident Andrieux, der Minister des Innern Constans und der Sicherheits-Direktor Cazelles berathen eine Maßregel, um die Umgehung der Ordensdekrete bezüglich der Jesuiten-schulen abzuwehren. Die Uebertragungs-Akte werden deshalb genau untersucht, leider werden sie aber ganz regelrecht befunden werden. Der französische Bevollmächtigte im Vatikan, Desprez, geht nach seiner Besprechung mit Freycinet nach Rom zurück. Der Papst äußerte seine Befriedigung über Freycinet's Rede und er habe deshalb unterlassen, in der Allokution Frankreichs zu erwähnen. — Die Regierung wird der Kammer bei Beginn der Session ein Gesetz vorlegen, welches den Verkauf jener Kronrubinanten, welche keinen künstlerischen Werth besitzen, anordnet. Der Ertrag soll einen Museumsfonds bilden, bestimmt, Kunstwerke anzukaufen. Die irgend einen Kunstwerth besitzenden Kronjuwelen bleiben unverkauft.

Ueber die französisch-italienische Streitfrage in Tunis wird neuestens berichtet, es sei nicht richtig, daß Frankreich bei der italienischen Regierung einen Wechsel der Konsuln in Tunis beantragt habe. Frankreich werde nicht die Initiative zur Abberufung der Konsuln ergreifen, und Roustan, der sich die Zufriedenheit der Franzosen, des Bey und

Mord, Vergiftung etc., was Romy alles sofort in's Ausland berichtete. Erfuhr er dann, daß er das Opfer seiner Leichtgläubigkeit geworden, so zog er sich schmolend zurück, sich in dieser Weise an den scherzberedten Granern rühend.

Romy war ständiger Mitarbeiter von 107 deutschen (darunter die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, die „Wiener Zeitung“, die „Zenaische Literaturzeitung“ u. s. w.), 20 ungarischen und 13 lateinischen, französischen, italienischen und slavischen Blättern, außerdem lieferte er sämtliche Ungarn betreffenden Artikel für die Ersch- und Gruber'sche Encyclopädie und andere encyclopädische Werke.

Um Romy's Thätigkeit in ihrem ganzen Umfange würdigen zu können, müssen wir noch seiner überaus ausgedehnten Korrespondenz gedenken. Die Zahl der Korrespondenten Romy's beträgt 287; wir finden in der Liste derselben Namen, wie Adelung, Bowring, Crusius, Feuerbach, Kazinczy, Dpiz, Pyrker, Schedius, Graf Széchényi, Börösmarty u. A.

Ziehen wir diese staunenswerthe vielseitige Thätigkeit in Betracht, so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß Romy nie dazu gelangt ist, ein Hauptwerk zu schreiben, welches seinen Namen verewigt hätte. Es gilt von ihm, was Budenz in einer Denkrede über den St. Petersburger Professor Anton Schiefner gesagt: „Vielleicht hätte er, wenn er seine Thätigkeit in einem engeren Kreise konzentriert, einem Wissenszweige einen größeren Dienst erwiesen; aber seine Natur war die, daß er seinen Kenntnissen eine je größere Verbreitung gebe, und seine Verdienste sind auch so groß und unvergänglich.“ Abgesehen von allem Anderen, hat sich Romy Verdienste um Ungarn und die ungarische Literatur erworben und schon deswegen verdient er, daß sein Name nicht vergessen werde.

J. Petsner.

der in Tunis residirenden diplomatischen Agenten erworben habe, werde bleiben. Meldungen aus Rom sagen, daß in Belgirate in einer Konferenz zwischen Cairoli, Cialdini und Maffei die Absendung einer Note an Freycinet über die Tunisfrage beschlossen wurde. Frankreich beklagte in Berlin die Haltung des deutschen Konsuls in Tunis. Die Schiffsahrtsgesellschaften Florio und Rubattino schloffen eine Uebereinkunft behufs Tarifierabsetzung zur Hintanhaltung der französischen Konkurrenz.

Berliner Blätter bringen den Besuch des rumänischen Fürstenparen in Berlin unter Anderem mit der Regelung der rumänischen Erbfolgefrage zusammen. Bekanntlich liegt es in der Absicht, den zweiten Sohn des Erbprinzen von Hohenzollern, also den Neffen des regierenden Fürsten, diesem folgen zu lassen. Der Fürst soll die erforderlichen Abreden mit seinem Vater, dem Fürsten von Hohenzollern, getroffen haben und nun die Zustimmung des deutschen Kaisers als Oberhaupt der Familie einholen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues West Journal.“**

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 29. August.

**Wetterbericht.** Die Witterung war auch heute prachtvoll, der Himmel war ganz wolkenlos, das Thermometer zeigte Mittags 18 Grad R., das Barometer steht auf 768 Mm. und zeigt fortwährend auf schönes Wetter.

**Personalnachricht.** Der Oerrabbiner von Szegedin, Dr. Immanuel Löw, ist in Steinamanger eingetroffen, um daselbst am 30. d. in der neuerbauten Synagoge die Festrede zu halten.

**Professoren-Erneuerung.** Der Vizdirektor des Erlauer Seminars und Professor im dortigen erzbischöflichen Lyceum, Dr. Raimund Kapács, ist zum ordentlichen öffentlichen Professor der Kirchengeschichte an der Budapester Universität ernannt worden.

**Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses** am nächsten Mittwoch stehen außer den bereits mitgetheilten Finanzvorlagen noch folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Halbjahrsbericht des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses; Kurrende des Somogyer Komitats betreffs der Erlauer Fahnen-Affaire; Anträge des Repräsentanten Anton Bernacky betreffs Erhöhung der Ausmündung des Teufelsgrabens und bezüglich der 1878/79er Schlussrechnung; Vorlage wegen der Wahl von drei Mitgliedern in die Unterrichts-Kommission; Reskript des Handelsministers betreffs Durchführung der Volkszählung und Bericht des Verwaltungsausschusses in derselben Angelegenheit; Refurse der Samuel Pisk und Leopold Klein; Vorlage betreffs Ablehnung einer Gaseneröffnung nächst der Linzer'schen Spiritusfabrik; Reskript des Kommunikationsministers wegen Ablehnung des Quabaues in Altofen und einschlägige Magistratsvorlage; Lösung alter Forderungen per 3637 fl. 63 kr.; Ministerial-Reskript betreffs des nachlassigen der einperzentigen Umschreibgebühr nach jenem Grundkomplex, welcher für eine Anstalt zur Unterbringung unheilbarer Geisteskranker angekauft wurde; Verkauf des Fidler'schen Hauses im zweiten Bezirk und Ankauf des Hauses Nr. 805 im Taban; Vorlage, betreffend die Kasernenrevisionen; Reskript des Kultusministers betreffs des alten Gymnasiums in der Festung; Vorlage betreffs der vom Fürstprimas errichteten sechsklassigen Volksschule im achten Bezirk; Antrag des Repräsentanten Steph. Nagy wegen Auflassung der Abendschulen für Lehrlinge; Vorlage betreffs der Quinquennial-Zulage der Piaristen Franz Wimmer, Alexius Plant und Bernhard Maschek; Feststellung der Theresia Bindelmeier'schen Stiftungsurkunde; Vorlage der Pphylogora-Kommission und Vortrag von 1000 Gulden zur Kostenbedeckung der nötigen Vorrichtungsmaßregeln; Vorlage betreffs der Anbringung von Bremsen an den Lokomotivwerken; Refurs des Stephan Sarkady.

**Baptisten.** Die hiesige Baptisten-Gemeinde hat an die Regierung eine Petition gerichtet, daß es den Baptisten bis zur Erledigung ihrer Eingabe an den Reichstag gestattet werde, ihre Gemeinden in der Hauptstadt sowohl, wie in der Provinz zu organisiren, ohne von den politischen Behörden behestigt zu werden. Eine Lokalkorrespondenz theilt mit, daß sich die Anhänger dieser Sekte auch in Budapest täglich mehren, so zwar, daß ihr Betfaal in der Tabakgasse bereits zu eng geworden ist.

**Schuleinschreibungen mit polizeilicher Aufsicht.** Wie unzureichend die bestehenden hauptstädtischen Schulen für die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder sind, illustriert am Besten die Thatsache, daß der Schulkohl des 6. Bezirkes zur Verhütung von Unglücksfällen bei den Schuleinschreibungen um die Afsitzenz der Polizei ansuchte. Im vergangenen Jahre war das Gedränge gelegentlich der Einschreibungen vor den Theresienstädter Volksschulen so groß, daß mehrere Frauen ohnmächtig wurden und viele Kinder, welche Gefahr liefen, erdrückt zu werden, mit Gewalt entfernt werden mußten. Die Polizei

Soll heuer die Ordnung aufrechterhalten, damit ähnliche Fälle nicht mehr vorkommen.

Veränderung der städtischen Amtsstunden. Die städtischen Beamten haben dieser Tage an den Magistrat wieder eine Petition gerichtet, in welcher sie aus Zweckmäßigkeitsgründen um die Auflassung der bisherigen Amtsstunden-Eintheilung ersuchen.

Arbeiterfest. Der „Budapester Allgemeine Arbeiterverein“ feierte heute das Fest seines zehnjährigen Bestandes durch ein Gartenfest in den Räumlichkeiten der „Neuen Welt“.

Fahnenweihe. In den festlich geschmückten Gartenlokalitäten des „Fasán“ in Ofen (Bärenstraße 2) feierte heute Nachmittags um 3 Uhr der „Erste Offener Krankenunterstützungs- und Leichenverein“ das Fest seiner Fahnenweihe.

Von der Dramenschule des Nationaltheaters. Das Schuljahr — so schreibt „Hon“ — ist an der Schwelle und noch immer verlaundet über die Landes-Theaterschule kein Sterbenswörtchen.

Der Erfinder der Zündhölzchen. „Függetlenfég“ veröffentlicht ein aus Großwardein datirtes Schreiben Johann Friny's, in welchem dieser sich als den wahren Erfinder der Zündhölzchen bekennt und folgende Daten aus seinem Leben mittheilt: In den Dreißiger-Jahren war er nicht Pharmazeut in Budapest, sondern Jureist in Großwardein.

Schulnachrichten. Laut Magistratsbeschluss wird im achten Bezirk (Josephstadt), Mariengasse Nr. 8, eine erste und eine zweite Knaben-, sowie eine erste und eine zweite Mädchenklasse unter der Leitung des dirigirenden Lehrers Alois Spanberger mit dem Beginne des Schuljahres eröffnet.

Militär-Heirathskauttionen. Die letzten Tage waren Gerüchte über eine in Aussicht stehende Maßregel des gemeinsamen Kriegsministeriums im Umlauf, nach welchen eine sehr bedeutende Erhöhung der militärischen Heirathskauttionen beabsichtigt wäre.

Silber-Rente deponirte Heirathskauttion sichert bei dem heutigen Stande der Dinge den Einen kaum 1008 fl., den Anderen 504 fl. jährlich an Zinsgenuss. Berücksichtigt man, welche Wandlungen alle Markt- und Preisverhältnisse, welche Steigerung alle Lebensbedürfnisse seit einem Viertel-Jahrhundert erfahren, so ist es begreiflich, daß man heute an leitender Stelle eine den geänderten Zeitverhältnissen entsprechende Modifikation der Bestimmungen über die Militär-Heirathskauttionen anstrebt.

Pro domo. Von zahlreichen Provinz-Abonnenten kommen uns Klagen zu, daß ihnen das Abonnement auf eine Zeitung durch die ungesetzlichen Forderungen der Postmeister erschwert, ja geradezu unmöglich gemacht wird.

Ich bitte mein Geld für den Monat September zu retourniren und mir kein Blatt mehr zu schicken. Der hiesige Postmeister verlangt für jede Zeitung jeden Tag 1 kr.; folglich, wenn Sie dem nicht abstellen können, will ich keine Zeitung. Szt.-Márton, 28. August. Arnold Schwarz.

Einbruchsdiebstahl. Die abgesperrte Wohnung der von der Hauptstadt abwesenden Abgeordneten Barone Koloman und Géza Kemény auf dem Museumring (Bráza) sches Haus) wurde in den letzten Tagen von unbekanntem Thätern erbrochen und ausgeplündert.

In der Bagabunden-Kneipe. Das berüchtigte Kaffee- und Bierlokal „zu den zwei Löwen“ auf dem Kalvinplatz war heute Nachts der Schauplatz einer blutigen Schlägerei. Dieses Lokal bildet den Rendezvousplatz von arbeitslosen Bagabunden und leichtfertigen Dirnen.

Polizeinacht. Die im Parterre des Hauses Nr. 35 der Jabellagasse befindliche Wohnung der Marie Mikosky wurde gestern Abends, während die Frau in einem benachbarten Kaffeehaus saß, ausgeraubt.

Der Bäckergehilfe Karl Rasmay hat eincaffirte 20 fl. zum Schaden seiner Dienstgeberin, Frau Magdalena Sturer, Mohrengasse Nr. 30, und der Bäckergehilfe Johann Strucka eincaffirte 30 fl. zum Schaden seines Meisters Anton Zatussik entwendet.

Selbstmorde. Wie Großwardeiner Blätter berichten, hat sich vorgestern dabeilbst der Lieutenant des 37. Inf.-Regiments Bujó durch einen Schuß in den Mund entleibt.

Ein haarsträubender Raubmord wurde am jüngsten Dienstag, wie dem „Függetlenfég“ geschrieben wird, in Remes-Bid (Somogyer Komitat) verübt. Der Müller Emerich Balog und seine seit zwei Wochen mit ihm lebende Geliebte Veron Tuli wurden nämlich am Mittwoch Morgen von Blut überströmt in ihrer Wohnung gefunden.

Herr Julius Guttmann, Chef der Firma Falk und Guttmann, hat sich mit dem Fräulein Sidonie Blisk aus Baja verlobt.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen wurde heute vor einem ziemlich zahlreich erschienenen Publikum eine Novität von Rosen, „Sport“ betitelt, unter der Mitwirkung der Wiener Gäste gegeben.

Gerichtshalle.

Debreczin, 28. August. (Majestätsbeleidigung.) In Nummer 17 des von Karl Szathmáry redigirten „Gyregész“ erschien aus Anlaß dessen, daß die Gratulationsadresse des Landes-Hausfrauenvereins an den Kronprinzen Rudolph auch von den Witwen Ludwig Bártfánys und Johann Damjánys unterzeichnet war, ein Artikel unter der Ueberschrift „Az aszony ingatag“ (La donna è mobile), in welchem diese Thatsache als ein tiefes Sinken der sozialen Moral, eine Beschimpfung der Manen der genannten Märtyrer und der Pietät der Nation hingestellt wird.

Offener Sprechsaal.\*

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten Janka Ehrlich, Sándor Mathéser, als Verlobte.

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt Elisabethplatz 15, wird das neue Schuljahr mit 1. September eröffnet und zugleich auch ein besonderer Kurs für Mädchen, die dem klassenmäßigen Unterricht bereits entwachsen sind.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verloren wurde heute Nachmittags in einem Straßenbahnwagen auf der Kerepeserstraße ein Notizbuch, enthaltend eine Legitimationskarte und ein anderes Dokument nebst einem Geldebetrag. Der redliche Finder wolle die Dokumente, die für ihn gar keinen Werth haben, und das Notizbuch, unter Rückbehaltung des Geldes, anonym an die Administration dieses Blattes einsenden oder unter der Adresse „L. S.“ poste restante Hauptpost abgeben.

Am 30. August, Nachmittags 3 Uhr, eventuell am 31. um 9 Uhr, werden im Hause Valatingasse Nr. 34 elegante Salon-Möbel zu unerhört billigen Preisen in Licitationswege veräußert.

Telegramme.

Lemberg, 29. August. (Privat-Telegramm.) Bei den Kaiser-Manövern wird das Ostkorps vom Feldmarschall-Lieutenant Likhofser kommandirt; als Stabschef fungirt Oberst v. Bannerfeld. Das Ostkorps wird aus der 11. und 31. Infanterie-Division, einer Kavallerie-Division, acht Batterien und zwei Genie-Kompagnien zusammengesetzt sein.

Wien, 29. August. Der Kaiser und Königin ist um 9 1/4 Uhr Vormittags nach Olmütz abgereist, wurde auf dem Nordbahnhof von der versammelten Suite, dem Generalinspektor Siedler und dem Centralinspektor Carl begrüßt und erwiderte die Abschiedsgrüße des Publikums vom Fenster des Salonwagens mit huldreichem Kopfnicken. Der Hofzug wird vom Hofrath Siedler geleitet und besteht aus acht Waggonen. Unter der Suite befanden sich Prinz Thurn und Taxis, Generalstabschef Baron Schönfeld, die Adjutanten Mondel und Beck nebst mehreren Offizieren und Hofbeamten. Erzherzog Albrecht ist um 11 Uhr mit dem Courierzug nach Olmütz gereist.

Brünn, 29. August. (Privat-Telegramm.) Der deutsch-mährische Parteitag wurde auf den 19. September einberufen.

Wien, 29. August. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Berlin: Das Gerücht, daß Stephan Minister für Handel und Verkehr wird und Herzog das Reichsamt des Innern übernimmt, ist nicht ohne innere Wahrscheinlichkeit, die Sache ist jedoch noch kaum schon entschieden. Die Schaffung eines Kommunikations-Ministeriums war schon vor Jahresfrist in Aussicht genommen; in etwa sechs Wochen soll Haffeld das Staatssekretariat des Auswärtigen übernehmen.

Brüssel, 29. August. Gutem Vernehmen nach wird die belgische Regierung zunächst und wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, die jüngste Allokution des Papstes unerwidert lassen, da sie in derselben nur längst bekannte Dinge wiederholt und dem Geiste der Neuzeit widersprechende Forderungen erhoben findet.

Budapest, 29. August. (Privat-Telegramm.) In Anwesenheit von 500 Personen nahm heute, 11 Uhr Vormittags, das Distanzschwimmereiszekrény aus der Siofoker Schwimmschule seinen Anfang. In sieben Rähnen geleiteten denselben etwa 80 Personen. Das Wetter war Vormittags stürmisch, Mittags ruhig. Nachmittags windig mit großem Wellenschlag. Die Ankunft in Füzéd erfolgte um 5 Uhr 52 Minuten. Ganz Füzéd befand sich am Ufer des Plattensees. Der Empfang war herzlich. Pöllerschüsse, Eljeuruse, Musik, Blumenspenden u. dgl. Das Wasser hatte 18 1/2 Grad. Während des Schwimmens aß und trank Szekevény nichts. Abends Galavorstellung im Theater.

Gleichenberg, 29. August. (Privat-Telegramm.) Die ungarischen Aerzte und Naturforscher wurden glänzend empfangen; alle Hotels sind mit ungarischen Tricoloren besetzt. Beim Diner brachte der Hausherr Graf Wickenburg den ersten Toast auf seine Gäste aus; hierauf antworteten Professor Szabó, Dr. Müller u.

Der Kapitalist.

Wien, 29. August. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr gestaltete sich recht feil, besonders aber wurden Bahnwerthe in großen Posten gekauft. Bei Schluß notirten: Oesterreichische Kredit 291.40, Anglo 136.75, Union 114.80, Staatsbahn 287, Galizier 282.25, Pardubitzer 241, Nordwest 180.50, Elbethal 196.50, Papierrente 72.82 1/2, ungarische Goldrente 109.70.

Geschäftsbericht.

Wien, 28. August. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Wenngleich in London die Auktion mit einem Preisrückgang von 5 bis 7 Prozent begonnen hat (ein Rückgang, der sich übrigens in den späteren Sitzungen für bessere Wollen wieder fast ausglich) ist die Tendenz des Geschäftes in Budapest eine anhaltend feste geblieben und mußten die Käufer die verlangten Preise bewilligen, da die Lager nicht überfüllt sind. Hierzu trägt noch der in Tuch-Manufakturwaren

Nehr am Markt bei, so daß die Wollenbesitzer unter diesen Verhältnissen an einen Rückgang des Rohproduktes nicht glauben. Hier ist, wie gewöhnlich während des Bester Marktes, das Geschäft leblos geblieben.

Leder, Häute und Felle. Die für das Ledergeschäft erwartete Besserung der Absatz- und Preisverhältnisse ist noch nicht eingetreten. Der Verkehr blieb beschränkt, der Preisstand unverändert. Nach trockenen Häuten, namentlich schweren und leichten Kuhhäuten, hat sich lebhaftere Nachfrage eingestellt. Für Felle blieb die Stimmung günstig und haben Kalbsfelle im Preise etwas angezogen.

Die. Trotz wenig belangreicher Umsätze haben sich die Preise von Rohöl nicht nur fest behauptet, sondern einzelne Fabriken ihre Forderungen erhöht, die der nunmehr zunehmende Konsumbedarf bewilligen mußte. Per August-September kamen einige Abschlüsse zu 34 fl. 25 kr. bis 34 fl. 50 kr. pro Stande, per September bis Dezember schien 34 fl. 50 kr., per November-Februar 34 fl. 75 kr., per Januar-April 35 fl. mitunter erzielbar, doch waren diese Termine um 25 bis 50 kr. höher gehalten. Leinöl in steigender Tendenz bei Mangel an Vorräthen.

Klee samen. Die Klee samenerte ist durch das anhaltende Regenwetter während der letzten vierzehn Tage sehr beeinträchtigt, indem viel zum Fäulen abgemäht werden mußte. Für alte Waare ist jetzt bessere Meinung und wurde Einiges aufgekauft. Esparsette wird quantitativ sehr gut ausfallen und werden schon einige Posten per September, doch noch zu theuer, ausgeben. Notirungen: Steirischer (roth), gereinigter 45 fl. — kr. bis 50 fl. — kr., dto. naturell 40 fl. — kr. bis 45 fl. — kr., Rothklee, italienisch — fl. — kr. bis — fl. — kr., Luzerner, italienisch, Prima 75 fl. — kr. bis 80 fl. — kr., dto. Sekunda 60 fl. — kr. bis 70 fl. — kr., ungarisch naturell 55 fl. bis 60 fl., Esparsette (türkischer Klee) 14 fl. — kr. bis 15 fl. — kr.

Spiritus. Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 34 fl. — kr. bis 34 fl. 25 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 33 fl. 75 kr. bis 34 fl. — kr., rektifizirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 36 fl. 50 kr. bis 36 fl. 75 kr., Sidowiz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 36—65 fl.

Zucker. Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Perz. Zuder in 100 Trockensubstanz ab böhmischen Stationen 93 Perzent 31 fl. 50 kr. bis 32 fl. — kr., ab böhmischen Stationen 88 Perzent 34 fl. — kr. bis 34 fl. 25 kr., Nachprodukte, böhmische, ab Prag, 93 Perzent 30 fl. — kr. bis 31 fl. — kr., dto, 88 Perzent 33 fl. — kr. bis 33 fl. 25 kr. Raffinade 45 fl. 50 kr. bis 46 fl. 50 kr., Melisse: feine und feinste 44 fl. 75 kr. bis 45 fl. 25 kr., ordinäre und mittlere 44 fl. — kr. bis 44 fl. 50 kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution: Brode franko Faß 34 fl. 50 kr. bis 35 fl. — kr., Pils in Säcken Sports für Netto Melis 31 fl. 75 kr. bis 32 fl. — kr., Centrifugal 31 fl. 50 kr. bis 31 fl. 75 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 29. August. In Ermangelung einer Anregung von den auswärtigen Börsen verlief der heutige Sonntagsverkehr sehr still, österreichische Kreditaktien stellten sich zwischen 290.90 und 291.20, ungarische Goldrente wurde mit 109.65 gekauft.

Getreidegeschäft. Bei mäßigem Ausgebot und ziemlich guter Kaufkraft der Mühlen blieben die Preise von Weizen heute unverändert. Der Umsatz belief sich auf circa 12,000 Meterzentner. Verkaufte wurden:

Heiße: 300 Mtr. 79 fl. zu 11 fl. 20 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 11 fl. — kr., 200 Mtr. 75.5 fl. zu 10 fl. 65 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 10 fl. 95 kr., mit Zusatz, 100 Mtr. 79 fl. zu 11 fl. 10 kr., 600 Mtr. 79 fl. zu 11 fl. — kr., 150 Mtr. 77.3 fl. zu 10 fl. 80 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 10 fl. 80 kr., — Weißenburger: 700 Mtr. 76 fl. zu 10 fl. 75 kr., 200 Mtr. 75.2 fl. zu 10 fl. 75 kr., 100 Mtr. 76.2 fl. zu 10 fl. 75 kr., — Nordungarische: 500 Mtr. 78 fl. zu 10 fl. 70 kr., 200 Mtr. 82 fl. zu 11 fl. 15 kr., 100 Mtr. 80 fl. zu 11 fl. 15 kr., 100 Mtr. 77.1 fl. zu 10 fl. 50 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 10 fl. 65 kr., — Bester Boden: 300 Mtr. 78.8 fl. zu 11 fl. — kr., Alles per drei Monate.

Termin u. e. etwas fester, Ujance weizen per Frühjahr mit 10 fl. 53 kr. geschlossen, bleibt 10 fl. 56 kr. bis 10 fl. 55 kr., per Herbst 10 fl. 22 1/2—27 1/2 kr. Hafer per Herbst 5 fl. 75 kr. bis 5 fl. 80 kr., per Frühjahr 6 fl. bis 6 fl. 5 kr. Mais, Banater, per Mai-Juni 5 fl. 70—75 kr.

Papirita. Die anlangenden kleinen Partien werden zu folgenden Preisen gekauft: Präparirter je nach Qualität 30—50 fl., Schoten 30 fl., elegirte 36—38 fl.

Ranthariden. Das Geschäft ist ganz unbedeutend, der mehr nominelle Preis ist 410 fl.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Kontursöffnung in der Provinz. Gegen A. Jakob Kroo in Munkács; Vikisurator Franz Bogár. Anmeldestermin 13., 14. und 15. September beim Bereghäfer k. Gerichtshof.

Kontursaufhebungen in der Provinz. Des Stephan Prónay in Komhany. — Des Kaufmanns Friedrich Groor in Száváros.

Budapester Todtenliste.

— Vom 28. August. — Stephan Hilek, 1 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Marie Csérna, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Lungenentzündung. Stephan Bató, 25 J., Arbeitshaus, Lungenschwindsucht. Anna Szelná, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Kinderbarre. Katharine Danhanser, 2 J., Kellnerstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Julie Schmeier-Djwald, 33 J., Schustersgattin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Paul Drmaji, 7 J., Schauspielerstochter, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Widhalm, 2 J., Gärtnerstochter, 9. Bez., Darmkatarrh. Desider Altmann, 4 J., Weinbändlersohn, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Gabrielle Zurfka, 3 J., Prosektorstochter, 9. Bez., Lungenödem. Suzanne Kapizola-Trnovsky, 30 J., Arbeiterstochter, 9. Bez.,

Schwindsucht. Marie Knizner, 60 J., Schustersgattin, 6. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Salamon Braun, 51 J., Krämer, 6. Bez., Lungenkrankheit. Eva Mitlemann, 2 J., Krämerstochter, 3. Bez., Darm-entzündung. Gisella Köllner, 2 J., Bierbrauerstochter, 10. Bez., Darmkatarrh. Adolph Zeller, 3 J., Bierbrauerstochter, 10. Bez., Bräune. Kofalie Molnár, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Luftröhrentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir haben aus so zahlreichen Orten Berichte über die anlässlich des fünfzigsten Geburtstages Sr. Majestät stattgehabten Festlichkeiten erhalten, daß es uns bei der Gleichmäßigkeit der Berichte ganz unmöglich war, dieselben zur Deffentlichkeit zu bringen. Wir danken unseren Herren Korrespondenten und den Freunden unseres Blattes an dieser Stelle für ihre Aufmerksamkeit.

Ms. S-r, Nyiregyháza. Ihre Beschwerde wird veröffentlicht werden. — Der Artikel: „Die Verstaatlichung der Eisenbahnen“ ist für uns nicht zu verwerthen. — G. B., Gálács. Ohne Gefahr eines Preßprozesses nicht zu veröffentlichen, und wir sehen den Grund nicht ein, einen solchen — selbst auf Ihr Risiko — zu provoziren. Das geht denn doch nicht an, derartige amtliche Akte ohne Weiteres Lügen zu strafen. Sie könnten arg dabei fahren. — T-r, Groß-Kanizza. Positives ist diesbezüglich noch nicht erfahren worden. Wir glauben, daß der Verein überhaupt nicht besteht. — G., Orsova. Ad 1) Ihre Klage über die Unsolvenz vieler derartiger Agenturen ist leider vollkommen gerechtfertigt; aber andererseits werden Sie wohl zugeben, daß die Administration einer Zeitung nicht bei jeder geschäftlichen Annonce erst untersuchen kann, ob die letztere nicht einen Schwindel bezweckt; ad 2) Ihr Los ist nicht gezogen. — Dr. L. M. Von Ihren Kosten ist das 1864er S. 3050 Nr. 62 am 1. September 1879 mit 200 fl. gezogen; wenn Ihr Mailänder Los ein Fünfundvierzig-Francis-Los ist, so wurde es am 2. Juli 1877 mit 47 Francs gezogen; wenn es ein Zehn-Lire-Los ist, ist es noch nicht gezogen; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — J. H. u. H., Dettka. Die Fürst Esterházy-Lose sind alle gezogen; wir haben jedoch keine Ziehungslisten mehr davon, so daß wir Ihnen nicht sagen können, welcher Treffer auf Ihr Los gefallen ist; einen Kurs haben diese Lose natürlich nicht mehr; sollten Sie aber ein Casimir Esterházy-Los haben, so ist dasselbe ganz werthlos. — J. W., Kisvárd. Ihr Mailänder Fünfundvierzig-Francis-Los S. 6790 Nr. 7 ist am 1. Juli 1880 mit 47 Lire gezogen. — S. M., Galánta. Unter Herbst- und Frühjahrswaisen versteht man per Herbst, resp. per Frühjahr zu liefernden Weizen; ein Mißverständnis kann wohl nicht leicht vorkommen, da man die Gattungen nach der Zeit des Anbaues dem gewöhnlichen Sprachgebrauch gemäß mit Winter- und Sommerweizen bezeichnet. — F. Sz., Gölnik. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — A. H., Budapest. Ihr Mailänder Fünfundvierzig-Francis-Los S. 6974 Nr. 24 ist am 1. Juli 1880 mit 47 Francs gezogen worden; Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. — B. L., Záhberény. — J. Sch., Spáca, — G. L., Wittie, — F. S., Et., — S. M., Pinczebelny, — J. Sch., B....y, — G. D., Kapuvár, — A. H., M., Bogáth, — M. K., Nagy-Bittje, — J. P., Ruttek. Ihre Lose sind nicht gezogen. — W. S., Baja. Ad 1) Die beste Methode zum Selbstunterricht im Englischen ist die Toussaint-Langenscheidt'sche, welche durch Alexander Nagy de Penyeczke vortrefflich in's Ungarische übertragen worden ist; Sie bekommen Nagy's „Lévelszerinti önkéntes az angol nyelvben“ in Sigmund Rothschek's Buchhandlung, Kronengasse; ad 2) nach der Methode und der Steuer sind allerdings in erster Reihe die Gehälter der Angestellten zu begleichen. — A. F., Budapest. Ad 1) Johann Arany, ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest; ad 2) Emerich Bahot weiß nicht mehr unter den Lebenden; ad 3) ist uns nicht bekannt. — Daled, Hatvan. 1. Ja wohl, für die Jahre 1879 bis 1886 inklusive; 2. ebenfalls ja; und zwar 3 fl.; 3. nicht gezogen. — Nummer 206,492. Nein. — M. S., Gatta. Wer zur Erbschaft-Reserve gehört, ist nicht befreit, folglich zahlt er nicht. — Abonnent Kottori. Auch in Oesterreich. — Nummer 204,875. Freilich muß er zahlen und zwar für elf Jahre, nur find die vor das Jahr 1879 fallenden Jahre steuerfrei; wer sich aber im Dienste ein so schweres körperliches Gebrechen zuzog, daß er erwerbsunfähig ist, wird nach entsprechender Reklamation dispensirt. — Anfrage Nr. 200. Wenn mit der Schenkung die Uebernahme irgend welcher Lasten oder Verpflichtungen nicht verbunden ist, braucht sie nicht zu erscheinen; im entgegengeetzten Falle muß sie die Annahme der Schenkung ausdrücklich erklären. — J. H., Dzora. Ein bestimmter Termin existirt nicht; übermäßige Verzögerungen sind bei der Disziplinarkommission des Verwaltungsausschusses im Wege des Bizegspans anzuzeigen. — Abonnent Léva. Zu spät, die Ausstellung ist bereits geschlossen. — A. St., Tabajd. Ihr Schreiben vom 20. ist uns nicht zugekommen; das vom 26., in dem Sie sich auf Ersteres berufen, verstehen wir demnach nicht. — J. G.-I., Ungvár. Wir bitten vorläufig nur fortzufahren. — A. S., Nyiregyháza. Der Ufus ist sechs Wochen. — A. K., Revház-Medve. Wir konnten es nicht mit Bestimmtheit erfahren. Vielleicht fragen Sie bei einem Wiener Blatte an. — M. De., Preßburg. Machen Sie einen Versuch. — J. B., Tokaj. Wir verstehen Sie nicht; von einer derartigen Verlassenschaft war bei uns nicht die Rede. — S. G., Doroz. Sie werden schwerlich etwas durchsehen, da die erste und Hauptbedingung die rechtzeitige Anmeldung ist. Wenden Sie sich übrigens mit einem Refurse, respektive mit einem Ansuchen an den Verwaltungsausschuß. — M. W., Penica. Ist uns unbekannt. — J. N. R., Czeze. Privatangelegenheit. Auch gegen Bornirtheit und Nothheit kämpfen Götter vergebens.

Gerausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 16.

## Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley. Deutsch von G. Sternau.

### Vierundzwanzigstes Kapitel.

(43. Fortsetzung.)

— Wollen die Herren meine Sachen sehen? fuhr der Hausfurer, seine Waaren anpreisend, fort. Ich führe seltsame Artikel bei mir, japanische und chinesische Waaren, Liebesbänder und Armringe, Brautgeschenke und scharfe Dolche. Auch werthvolle Pistolen habe ich feil . . . soll ich sie auspacken, gnädiger Herr? Meine Sachen gefallen Jedermann. Der Bauer wie der Edelherr finden bei mir, was sie gebrauchen. Darf ich ins Haus kommen und meine Waaren auspacken? Ansehen kostet ja nichts.

Seine Neugierde ärgerte Hilton über die Maßen und als er jetzt endlich zu Worte kommen konnte, befahl er dem Händler in rauhem Tone, sich zu entfernen.

— Merkt Euch ein für alle Mal, sagte er streng, daß der Eingang für die Diensthöfen nicht an der Hauptfront ist.

— Entschuldigen der gnädige Herr meinen Mißgriff, sagte der Fremde unterwürdig, ich bin ein reisender Kaufmann und komme von weit her, deshalb bin ich mit den hiesigen Sitten nicht vertraut. Ich komme von Cairo und habe seltsame Dinge aus dem Orient mitgebracht. Vielleicht interessiert es die jungen Damen, dieselben zu sehen?

— Wir haben hier keine junge Dame, entgegnete Hilton scharf, geht in die Küche zu den Mägden.

Der Hausfurer schickte sich an, seinen schweren Pack, welchen er losgeschlakt, wieder auf den Rücken zu nehmen und sich nach der Küche zu begeben, als Lady Trevor plötzlich über den Rasenplatz auf das Haus zuschritt.

Sie blickte fragend auf Hilton; dieser erwiderte hastig:

— Ein fremder Hausfurer, Großmama . . . Er handelt mit falschen Geschmeiden und dergleichen.

Der Mann hatte sich schon entfernt; Lady Trevor rief ihn zurück und fragte:

— Habt Ihr vielleicht Fingerhüte bei Euch? Ich könnte wohl ein Duzend davon für meine Nähmaschine gebrauchen.

Hilton beachtete den Hausfurer nicht weiter, sondern wandte sich der Bibliothek zu, während der Mann schweigend seinen Pack aufschürte und seine Waaren auf dem Rasen ausbreitete. Lady Trevor schickte sich an, Einiges auszuwählen, als ihr Blick auf einen, mit Brillanten und Saphiren besetzten Ring fiel, welchen sie nur zu wohl kannte, denn sie selbst hatte ihn einst Helene Barton geschenkt.

— Wie kommt Ihr zu diesem Ring? rief sie erregt; ich sollte denselben kennen.

— Das ist nicht wohl möglich, gnädige Frau, versetzte der Händler ehrerbietig; ich kaufte den Ring in Egypten.

Aber Lady Trevor ließ sich nicht irre machen — sie untersuchte den Ring von allen Seiten und sagte bestimmt:

— Nein — ich täusche mich nicht — es ist Helene's Ring.

— Helene? Meinen Sie vielleicht eine junge Dame mit vollem, dunklem Haar und von auffallender Schönheit? rief der Händler lebhaft; von ihr kaufte ich den Ring; aber jetzt ist er mein Eigenthum. Er ist mir nicht feil, gnädige Frau, schloß er, die Hand nach dem Ringe, welchen Lady Trevor noch immer prüfend betrachtete, ausstreckend.

— Sie kaufen den Ring von ihr — von Helene? Sagten Sie nicht, derselbe stamme aus Egypten? fragte sie unsicher.

— Ganz recht — ich kaufte denselben in Kairo. Die junge Dame brauchte Geld — o, ich habe ihr einen schönen Preis dafür gezahlt. Ich bin ein ehrlicher Händler; ich übernehme Niemand, schloß er treuherzig; ich betrüge Niemand.

— Das hoffe ich auch; es wäre unredlich, eine junge Dame, welche Euch vertraut, zu betrügen, bemerkte Lady Trevor ernst.

Der Händler steckte schweigend den Ring ein und Lady Trevor fuhr fort:

— Also in Kairo war sie? War sie allein oder begleitete sie ein großer, junger, blondhaariger Mann?

— Sie war allein, versetzte der Hausfurer.

— Ob sie wohl verheirathet ist? murmelte Lady Trevor mehr für sich selbst. Der Händler beugte sich tief über seinen Pack, um die dunkle Gluth, welche in seine Wangen stieg, zu verbergen und flüsterte leise:

— Wie soll ich das wissen? Als ich die junge Dame sah, trug sie indeß keinen Trauring.

Lady Trevor seufzte tief auf. Sie hatte den jungen Lord Vigo stets wohl leiden mögen und wenn sie sich auch im Stillen gewundert hatte, als er mit Helene verschwand, so war doch nie der Gedanke in ihr aufgestiegen, daß die Beiden die Welt gemeinschaftlich durchschweifen würden, ohne verheirathet zu sein. Der Hausfurer blickte auf, als er den Seufzer vernahm,

— Sind Sie eine Freundin der jungen Dame? fragte er rasch, aber leise. Sind Sie vielleicht . . . Lady Trevor?

— Die bin ich . . . entgegnete die alte Dame zögernd, jedoch stolz.

— Gelobt sei Gott . . . ich habe etwas an Sie abzugeben . . . Ich habe schon vielfach nach Ihnen geforscht. Wir wollen leise reden . . . Niemand darf ahnen, daß wir von der armen Verfolgten sprechen. Nehmen Sie hier das Packet . . . sie sendet es Ihnen. Wenn Sie es öffnen, werden Sie wohl sehen, daß ich ein ehrlicher Mann bin . . . in meiner Hand ist Alles sicher.

Lady Trevor hielt das Packet in der Hand und drehte es mechanisch hin und her . . . die Adresse in Helenens ihr so wohlbekannter Handschrift lautete an Lady Trevor.

— Was für ein Landsmann seid Ihr? fragte sie lebhaft.

— Ich stamme aus Smyrna, entgegnete er geschmeidig, aber ich war schon oft in England . . . und dabei nahm er eifertig seinen Pack wieder auf, um Lady Trevors durchbringendem Blicke möglichst auszuweichen.

— Ihr seid kein Hausfurer! rief die alte Dame bestimmt. Warum wollt Ihr mir dergleichen weißmachen? Ihr seid ein Abgesandter Helenens . . . nicht wahr?

— Nun denn . . . wenn Sie es doch wissen, gnädige Frau . . . es ist so, nicht der Hausfurer; die junge Dame vertraute mir das Packet an und ich verspreche ihr, es sicher abzuliefern. Möchten Sie mir eine Zeile mitgeben als Ausweis, daß ich den Auftrag pünktlich erfüllt?

— Holt Euch morgen, wenn ich das Packet geöffnet habe, die Bestätigung, versetzte Lady Trevor rasch; wann werdet Ihr die junge Dame wiedersehen?

— Wer kann das sagen! rief der Hausfurer ausweichend; ich wage mich indeß nur ungern ins Schloß, gnädige Frau; bitte, wickelt die versprochenen Zeilen hier in dies Tuch und bergt sie dort in jenem hohlen Baume neben dem Zaune . . . ich lasse das Päckchen dann abholen.

Er bot der Dame ein feidenes Taschentuch; Lady Trevor nickte und nahm es mit dem Versprechen, sein Begehrt zu erfüllen.

— Ich werde meinen Brief selbst in den Baum legen, sagte sie einfach.

— Tausend Dank, gnädige Frau, sagte der Hausfurer sich verbeugend, ohne indeß seinen Hut abzunehmen. Er wandte sich, um zu gehen, hielt aber nochmals inne und flüsterte:

— Gnädige Frau . . . die Herren von Trevor dürfen nicht erfahren, daß Helene Barton einen Boten gesand, hat.

— Das kann ich nicht versprechen, versetzte die Dame zögernd.

— Wenn Sie meine Bitte nicht beherzigen, bringen Sie Glend und Kummer über Anderer Häupter, entgegnete der Fremde ernst mahnend. Leben Sie wohl! Er hinkte davon, und bald war seine Gestalt unter den Bäumen des Parks verschwunden.

### Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Lady Trevor blickte dem Hausfurer nach, bis er außer Sicht war, und sich dann dem Hause zuwendend, murmelte sie vor sich hin:

— Gott mag wissen, wo ich dies Gesicht schon gesehen; während ich mit dem Fremden sprach, schien mir eine Erinnerung aufzudämmern, aber ich weiß nicht, wo ich suchen soll! O, wie mag es Helene ergehen . . . in welches Elend hat sie sich gebracht!

Sie wartete eine Weile auf Hilton, denn sie war sofort mit sich einig gewesen, ihm Mittheilung von Helenens Sendung zu machen . . . nur John sollte einstweilen nichts davon erfahren . . . er war zu aufgeregert und matt.

Endlich erschien Hilton, und mit einigen erklärenden Worten legte Lady Trevor das Päckchen in seine Hand. Er erbleichte, als er es öffnete . . . zwei Briefe fielen heraus, einer an Lady Trevor, der zweite an ihn selbst gerichtet. Er entfaltete den seinen . . . derselbe enthielt keine Zeile, sondern nur ein Packet Banknoten, welches Hilton ungewiß in der Hand hielt.

— Großmama, was soll das? fragte er, bebend vor Erregung, sage mir, was sie Dir schreibt!

Statt aller Antwort reichte ihm Lady Trevor ihr Billet hin; er durchsah dasselbe und las Folgendes: Meine theure Tante!

Im Jörn und Neger sind wir geschieden, trotzdem kann ich keine andere Anekdote finden. Immer sind meine Gedanken in Trevor, und zu Zeiten bin ich tief traurig. Die einklagende Summe ist für Lord Hilton bestimmt, sie soll ihm die Kosten meines Aufenthalts in Trevor vergüten. Von Mr. Burtot, meinem Anwalt, hörte ich, daß die Absicht vorliege, mir ein Jahrgeld auszusprechen, ich kann es unter keiner Bedingung annehmen, es würde mich drücken. Wenn mir der sichere Bote, welchen ich sende, eine Zeile zurückbringt, werde ich Gott aus tiefer Seele danken.

Nun noch ein herzliches Lebewohl von der unglücklichen

Helene Barton.

P. S. Sorgt für John . . . er bedarf treuer Fürsorge.

— So ist sie nicht verheirathet . . . sie unterzeichnet sich Helene Barton, murmelte Lord Hilton finster; ich hätte nicht geglaubt, daß sie so tief sinken würde . . . auch Vigo hätte ich nicht für einen Feigling gehalten . . . er soll sich schämen.

— Hättest Du Helene Barton geheirathet, fragte Lady Trevor ernst.

— Nein, versetzte Hilton erglühend, aber ich hätte auch ihre Hilfslosigkeit nicht in dieser Weise benutzt . . .

## Allerlei.

(Adelina Patti) will, wie wir schon gemeldet haben, im nächsten Jahr in Amerika eine Konzert-Tournee unternehmen. Eigentlich hat die Patti sich ihrem Schwager Stratos verpflichtet, nur mit diesem nach Amerika zu gehen, und diese Verpflichtung war wie folgt entstanden: Sie hatte, nachdem sie wieder zur Bühne ging, einen Kontrakt mit ihm abgeschlossen, der sich auf eine Konzertreise nach Amerika bezog. Plötzlich paßte es ihr nicht mehr, diesen Kontrakt zu erfüllen, oder vielleicht die Laune von ihrem damaligen Gatten, dem Marquis de Cour aus — genug, sie ließ eines Tages Stratos nach Wiesbaden kommen, wo sie sich damals aufhielt, und zahlte ihm baare 250,000 Francs Abstands-geld dafür, daß er sie aus diesem Kontrakt entließ. Zugleich aber ließ der schlaue Stratos sich einen Schein unterschreiben, demzufolge sie, wenn sie wieder nach Amerika gehen würde, zunächst sich dabei seiner Führung bedienen würde, zunächst mit ihm kontrahiren müsse. Nun ist inzwischen, wie man weiß, und zwar durch Herrn Nicolini, die heftige Feindschaft zwischen Stratos und der Patti ausgebrochen; da aber die Letztere gleichwohl entschlossen ist, nach Amerika zu gehen, so hat sie nichts Giltigeres gethan, als diese neue Verbindlichkeit ebenfalls mit baarem Gelde abzulösen, und hat Stratos das hübsche Summchen von 100,000 Francs für die Annullirung jenes Scheines bezahlt. Auf solche Art hat Stratos nicht weniger als 350,000 Francs für die Ablösung eines Kontraktes, aus dem ihm nicht die mindeste Verpflichtung bisher erwachsen ist, bekommen. Das Vermögen der Patti — mit Ausnahme der Schmuckfachen, die etwa 1,000,000 Francs repräsentiren — hat der Bau des prachtvollen Schlosses in Wales so ziemlich erschöpft. Freilich hat sie noch aus früherer Zeit eine Rente, die sichergestellt ist und deren Kapital sie nicht liquidiren kann, in der Höhe von 70,000 Francs. Gelingt es ihr, sich jene drei Millionen, auf die sie in Amerika hofft, zu ersingen, dann erfreut sie sich einer Revenue von zusammen etwa 200,000 Francs.

(Ein Freier v. Beust — erschossen.) Aus dem Kaukasus wird amtlich gemeldet: Am 21. August waren die 1. und 2. Kompagnie des kaiserlich russischen Grenadier-Regiments Nr. 13 zur Gefechtsübung bei Wanglich ausmarschirt. Als diese Kompagnien, welche gegeneinander manövrirten, zu feuern begonnen hatten, stürzte plötzlich Oberlieutenant Freiherr Adam v. Beust der ersten Kompagnie tödtlich verwundet nieder und verschied nach kurzem Leiden. Der Gefechtsübung wohnten der Oberst-Regiments-Kommandeur und die Bataillons-Kommandeure an. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß der Gefreite Duschin der zweiten Kompagnie durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand mit scharfgeladener Patrone geschossen und den Freiherrn v. Beust mit diesem Schuß getroffen hatte. Freiherr Adam v. Beust war der einzige noch am Leben gewesene Bruder der Gemahlin des Prinzen Karl von Baden; er diente während des Feldzuges 1870/71 im zweiten badiischen Dragoner-Regiment Nr. 21 und trat aus demselben im Jahre 1877 in das obgenannte russische Regiment über, in welchem er mit Auszeichnung den russisch-türkischen Krieg im Kaukasus mitgemacht hat.

(Eine verfehlte Gründung.) In Saint-Denis bei Paris lebt ein grundgelehrter 80jähriger Einsiedler, der Abbé Moigno, welcher seit zwanzig Jahren aus seiner Stube nicht herausgekommen sein soll. Befragter Abbé gibt ein wissenschaftliches Blatt, Les Mondes, heraus, welches neuerdings mit einem Kapital von 150,000 Francs gegründet wurde, und es sich zur bornevollen Aufgabe gemacht hat, die Wissenschaft mit dem alten Testament in Einklang zu bringen, was dem biederen Herausgeber bislang nur in mäßigen Umfang gelungen ist, und denselben zu wunderlichen Einfällen verführt. So versuchte es neuerdings der Abbé Moigno, in der Hoffnung, den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer wissenschaftlich festzustellen, eine Aktiengesellschaft zur Trockenlegung der betreffenden Meeresbucht und Ausgrabung der ägyptischen Leichen zu gründen, deren Aktionären er die mit den Verfolgen zu Grunde gegangenen Schätze als Dividende in Aussicht stellte. Darauf biß aber das schöne Kapital umsonst an, als münchlich bekannt ist, die Ägypter hätten keine Schätze bei sich gehabt, sündemalen sie die Juden verfolgten, um ihnen die als gute Preise aus dem Lande der Pharaonen mitgenommenen goldenen und silbernen Gefäße wieder abzugeben. Aus der Trockenlegung des rothen Meeres wurde also nichts und die Wellen bedecken nach wie vor das Grab der Ägypter.

(Aus zwei Särens.) Bekanntlich weilen die Frauen des Gräbchens jetzt wieder in Neapel, wo sie so lange bleiben müssen, bis das für sie in Smyrna angekaufte Palais renovirt und möblirt sein wird. Vor einigen Tagen wurden nun die Frauen benachrichtigt, daß sie im Oktober nach letzterer Stadt überfiebern werden. Dieselben erhielten auch vor einigen Tagen von ihrem jetzt in Vichy weilenden Gebieter 50,000 Francs zum Ankauf von Toilettegegenständen zugesandt. — Dem Kizlar Aga des Sultans, der bisher nebst freier Station einer Gehalt von 60,000 fl. d. B. bezog, wurde in Folge der miflichen Lage der türkischen Finanzen sein Einkommen um ein Drittel reduziert. Dieser Palastbeamte erhält übrigens oft ansehnliche Geschenke.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Französisch**  
englisch, ital., ung. und deutsch unterrichtet ein Professor in und außer dem Hause bei mäßigen Honorar. Briefe u. Gesuche in obigen Sprachen werden prompt besorgt.  
**Abendkurs-Einschreibungen** finden täglich statt. Schulbeisitzende erhalten ganze Verpflegung. **Waisenhausgasse, Eingang alte Postgasse 15.** 9230

**Ein Gärtner,** der in seinen Fache sehr tüchtig ist, sucht Stelle. Näh. in der Adm. 9785

Ein tüchtiger **Monteur** für Gas und Wasserleitung und ein Monteur für Pumpen, der auch ein tüchtiger Schlosser ist, werden gesucht. J. Gabler, Gr. Kronengasse 19. 9783

**Egy okleveles** polg. isk. tanító valamely helybeli tan- és nevelőtisztviselő alkalmaszást keres. Ugyanaz kedvű felteleték mellett nevelő állomást is elfogad, avagy ismételt oktatást ad magánházaiban. Szives ajánlatok „S. M.“ alatt e lap kiadóhivatalához intézendők. 9788

**J. Löfkovits,** Partivarenhändler in Debreczin kauft und verkauft in Partien alle Gattungen Waaren, auch Gold Silber, Meerschamperfen, Gewehre etc. 9787

**Heirathsanträge.** Mehrere intelligente Damen mit bedeutendem Gelde wünschen sich zu verheirathen. Näh. bereitwillig und unentgeltlich Hochstraße 32, I. St. 13. 9783

**Kindergärtnerin.** Eine deutsche Kindergärtnerin aus dem Seminar von A. Köhler in Gotha, sucht bis 15. November eine Stelle als solche in einer Familie. Näh. unter „S. M.“ poste restante Totis. 9728

**Eine Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden, Stall für 5-6 Pferde, Scheuer und Schüttboden zu vermieten. Näh. in der Exp. 9657

**Ein Staar** uaf den Ruf „Anti“ hörend, von dessen einem Fuße ein Nagel abgebrochen, ist in Verlust gerathen. Der redliche Ueberbringer erhält eine sehr gute Belohnung. **Morgengasse 2, 3. Stock B.** 9767

**Ein elegant** möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren mit separatem Eingang ist sofort zu beziehen. Dasselbst auch ein nettes Zimmer für eine Dame u. ganzliche prompte Verpflegung. Näh. in der Adm. 9780

Ein gebildeter **junger Mann,** der deutsch und ung. Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Korrespondent oder Uebersetzer. Derselbe wäre auch geneigt, in ein gutes Haus als Erzieher einzutreten. (Gefl. Anträge erbitte sub Chiffre „M. R.“ Hauptpost rest. nte. 9779

Eine **Diplomirte Lehrerin** erbietet sich, blos gegen Verpflegung Stunden zu geben. Ant. unter „P. L.“ an die Exp. 9781

**Glückliche Nachkommen!** Gesunde, gebildete Kinder wünschen alle Eltern, verfaumen aber oft, in der wichtigsten Lebensperiode der Kinder vom 6. bis 13. Jahre deren Glück zu begründen. Ein äußerst gewissenhafter, erfahrener Pädagog, Leiter einer Staatschule in vorzüglich gesunder Gegend, unterzieht sich der Eltern-Pflicht. Pensionsgebühr von fl. 15 bis fl. 30 pr. Monat. Auskunft und Referenzen ertheilt aus Gefälligkeit Arnold W. Brauu, Große Felbgasse 47. 9782

Ein geprüfter **Lehrer,** v. 25-40 Jahren, massifischer bevorzugt, findet Anstellung bei Kindern die auch sonst die öffentl. Schule besuchen, gegen freien Station und fl. 250 bis 300 jährl. Gehalt. Anträge an Berger Armin, Maschinengeschäft, Kaschau. 9784

**Mehrere Colporteurs** werden für ein neues sensationelles Werk aufgenommen bei Barnai L., Szegedin. 9725

**Feinstes Damenpulver,** festhaltend, unsichtbar auf der Haut, vollkommen unschädlich a 20 Kr. und a 50 Kr. zu haben in der Parfümerie der Frau **Friederike Schwarz, Budapest, Rathhausplatz Nr. 9.** 9734

**J. Christen.** Im neuerrichteten Antiquariat, Waiznerboulevard 27, neben dem Hotel Paris, werden alle Gattungen Bücher, überhaupt Schulbücher, zu den coulantesten Preisen gekauft und verkauft, selbe auch umgetauscht. Bilder und Kupferstiche werden zu den höchsten Preisen gekauft. 9778

**Bücher,** Musikalien, Bilder, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden gut bezahlt im Antiquariat von Ruzitska Armin, Radialstraßenbazar 13. 9874

**Kleine Spezereihandlung** sammt Trafik und Branntweinhandlung auf sehr lebhafter Straße wo auch Volksschulen im Hause sind, jährlicher Zins 200 fl. ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 9772

**Heiraths-Antrag.** Ein intelligenter junger Geschäftsmann mit gehobtem Einkommen wünscht sich mit einem Fräulein oder einer kinderlosen Witwe von 20 bis 26 Jahren mit Vermögen (welches hypothekarisch sichergestellt werden kann) zu verheirathen. Photographie erwünscht. Ernstgemeinte Anträge unter „Grenhaft“ werden an die Expedition dieses Blattes erbeten. 9727

**Verpachtung** eines schönen, einträglichchen, ca. 1800 Joch großen Guttes im Banate an einen cautionsfähigen Unternehmern. Anträge unter „Guts-Verpachtung“ an die Exp. d. Bl. 9401

Ein schön **möblirtes Zimmer** am Elisabethplatz ist zu verlassen und am ersten September zu beziehen. Näh. in der Exp. 9744

**D'Alque's** französische **Haarfärbe-Tinktur** zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzuzuführen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 Kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuwellegasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4514

Ein **Spezereigedächft** innere Stadt, prachtvoll eingerichtet, Tageslohnung fl. 60, Zins fl. 450, Ablösung fl. 550 ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Näh. Döbessy-Jugasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 9790

**Wirthsgedächft,** prachtvoll eingerichtet, auf lebhaftem Posten, Tageslohnung 80 fl., ist Familienverhältnisse halber sofort zu übergeben. Näh. bei J. Hans, Döbessy-(3 Herzen-)Gasse 20, Th. 1. 9791

**In Promontor** ist ein Weinfelder auf 1200 Gimer zu vergeben. Näh. bei J. Szinell, Glashandlung Maria-Valerigasse Nr. 3, Budapest. 9702

**Realitätenverkauf.** Ein **Gehaus** mit 7 Zimmern, 2 Küchen, großem Hof mit Bäumen, Keller, auch für Wirth geeignet, fl. 6500.— **Schwabenberg-Billa,** sehr schattig, 5 Zimmern, Glas-Veranda, 1300 Quadratflaster Obstgarten, 2400 Quadratflaster Weingarten und Meierwohnung, sehr billig zu verkaufen. **Stadtwaldchen - Garten,** 4 Gassenfronten, 5000 Quadratflaster groß, schon parzellirt, sehr billig zu verkaufen. Näh. I. Bez., St. Eban, Hauptgasse 7, I. St. Kufka. Bon 12-3 zu sprechen. 9777

**Glastafeln.** Gartner-Glas, 1 Schock fl. 1.15, Solin-Glas, 1 Schock fl. 3.20, Matthes Glas, 1 Schock fl. 5.00, Belgisches Glas 1 Schock fl. 3.30, Geschnitten Glas, 1 Schock fl. 4.00 zu haben in der Glas-Niederlage von J. Szinell, Maria-Valerigasse Nr. 3. 9703

**Ein Haus** in Neupest, Hauptgasse 48, bestehend aus 4 Zimmern, 4 Küchen, 1 gewölbten Weinfelder, einem extra gebauten Schuppen, einem großen Garten, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere im Hause daselbst oder Neupest, Eisenbahngasse Nr. 6. 9722

**Klavier-Schule** Kronprinz-(Herzen-)Gasse Nr. 17, **Schüler-Aufnahme** täglich. **Erwachsene** separat. Der **Bildungskurs** für **Musiklehrerinnen** beginnt am 6. Sept. 9738

**6 Zimmer Möbel** von einer Verlassenschaft, komplett und wenig benützt, für Ausstattungen bestens geeignet, werden billigt anverkauft in v. Stein'schen **Hause, Radialstraße 1, Ecke Waiznerboulevard I. St. Th. 2.** 9407

**Feuerfeste Kassen** aller Größen billigt bei Joseph Spiber, Trommelgasse 10, Partexre Th. 19. 9415

**Lehrer,** ledig für die Fabrikarbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. Bezüge fl. 35 per Monat, Wohnung u. Holz. Derselbe hat 30 bis 40 Kinder der 1. bis 4. Normalklasse im Ungarischen und Deutschen zu unterrichten u. an Sonn- und Feiertagen die Funktion des Kantors katholischer Ritus auszuüben. Bevorzugt werden solche, welche die Präparanden absolvirt haben u. musikalisch sind. Offerte und Zeugnisse sind einzusenden an die Glashandlung Lufafa, Post Kaposvár, Kom. Somogy. 9726

**50 fl.** sogleich Demjenigen, der einem Mann eine Magazin- oder Aufsicher-Stelle vermittelt. Derselbe hat bereits mehrere Jahre auf einem Plage die Expedition und Infasso besorgt, ist der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig u. kann nöthigenfalls auch Kautionserlegen Anträge unter „M. N.“ an die Exp. 9751

2 geräumige **Hofzimmer,** Küche und Speise pr. 1. November zu vermieten in der Jägergasse Nr. 34. Wasserleitung im Hause. 9754

**1 oder 2 Kostnaben** werden bei einer anständigen is. Familie in ganzliche Verpflegung genommen. Violin-Unterricht u. Korrepetition auch dort. Auskunft in der Exp. 9743

**2 bis 3 Kostnaben** werden in einer anständigen is. Familie in der Leopoldstadt in ganze Verpflegung genommen. Näh. in der Exp. 9771

**Zwei bis drei** Knaben oder Mädchen aus gutem Hause werden bei einer anständigen israelitischen Familie in ganze Verpflegung genommen Näh. VI. Bez., Königs-gasse 23, 3. St. 20. 9759

**Spezereigedächft,** alter Posten, auf eingerichtet, ist sofort wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Auch sind daselbst 8 Stück Krautständer zu verkaufen. Näh. in die Exp. 9547

**Két déakok** találnak egész ellátást jutányos áron egy mivel családnál a belvárosban, e helyen német és magyar nyelvet beszélnek. Bövebb tudósítást e lapkiadóhivatalában. 9823

Ein **Gassentwohnung** mit Balkon, am 1. November beziehbar, im I. Stock, Museumring 29, Museumthor vis-à-vis, zu vergeben. 9626

**NEMZETI SZÍNHÁZ.**  
**A Saint-Cyri kis-asszonyok.**  
Vigjáték 5 felv. Irtá Dumas S.

**NÉPSZÍNHÁZ.**  
**A pipacs.**  
Operette 3 felv. Zenejét szerzett Leon Vasseur.  
A herceg  
A báró  
A báróné  
Berselius  
Catinou  
Bibolé  
Lucinetto  
Gudul  
Cünegon  
Ivonne

Solange Denise

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**  
Direktion: Siegmund Feib.  
Gastspiel des Fr. Lina Vendl vom Theater an der Wien, Gastspiel der Herren Witte, Bant und Bollmann vom Wiener Stadt-Theater.  
Zum 1. Male:  
**Sport.**  
Hoffen-Schwanz in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Baron Frankenstein Hr. Mitte  
Belagie Fr. Weiß  
Arnold Fr. Brodmann  
Baronin Stoltenhof Fr. Vendl  
Eduard v. Giller Fr. Bollmann  
Frau Mahler Fr. Schmutz  
Komáromi M. Fr. Bichler  
Gyöngyösi I. Fr. Bant  
Till Jusztin Fr. Weismüller  
Kacsó K. Fr. Thalman  
Der Wirth

**Grösste Leih-Bibliothek Ungarns.**  
30.000 Bände.

Ich habe die Ehre, dem geehrten Lesepublikum bekannt zu geben, daß ich die **Emil Laßt'sche Leih-Bibliothek** käuflich an mich gebracht und bereits das Neueste der ungarischen, deutschen, französischen u. englischen Roman-Literatur angeschafft habe, so daß ich nunmehr in der Lage bin, den weitgehendsten Anforderungen zu entsprechen.

Die Abonnement-Bedingungen sind billigt gestellt. Auch werden **Abonnements für die Provinz** angenommen und Bestellungen rasch effectuirt. — Die Leih-Bibliothek ist täglich von halb 8 bis halb 1 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

5812 **Louis Kis,** Budapest, Wienergasse Nr. 3, im Hofe

**Ziehung am 1. September.**  
**PROMESSEN**  
auf 6058  
**1864<sup>er</sup> Lose**  
Ganze Gulden 4 und Stempel. Halbe Gulden 2.25 u. Stmpl.  
Haupttreffer **200,000 Gulden** Haupttreffer Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des **MERCUR, Budapest**  
S. Pollitzer,  
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Erste und größte **PUTZ-ANSTALT** in Budapest.

Vorhänge blendend weiß gepußt (exklusive Ausbesserung) 4 Fenster 40 Kr. Herren-Hemden schön wie neu gepußt pr. Stück 18 Kr., Krügen oder Manchetten pr. St. 2 1/2 Kr. **Ausführung innerhalb 6 Tagen** in der **Wäsche-Fabrik des** 5939 **ARMIN CSÁKY** Radialstraße (Strogonyplatz 63).



**Radeiner Sauerbrunn,**

reichhaltigster Natron-Sulfid-Sauerling Europas, wirkt vorzüglich bei Gicht, Steins, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberkulose. Vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: **Wilmann & Seitzmann, L. Edestraty und Mattioni & Wille;** in Eßegg: **Vendenritter;** in Wares: **Bruder Herzog;** in Neusatz: **J. Kleinlser.** Broschüren gratis und franco. 5191

**„Hämorrhoidalleiden“** (wenn auch noch so heftig, unerträglich und veraltet) werden selbst nach kurzem Gebrauche von Wittmann'schem „Hämorrhoidal- und Fieber-Syrup“ ohne Verunstaltung radikal und mit sicherem Erfolg unter Garantie beseitigt. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht. Versand täglich prompt und diskret nach allen Richtungen des In- und Auslandes. In Oesterreich-Ungarn nur durch **Herrn Joseph Fürst,** Apotheker in Prag, Poriczerstraße, zu beziehen. Preis per Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 3 u. W. 6011 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Neues Orpheum**  
ehem. Beleznay-Garten. 5865  
Vorstellung im Garten. Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Auftreten der deutsch-engl. Ventriloquisten (Bauchredner)  
**Miss ROSA** und **Mr. Travis,** der Velocipede-Künstler-Gesellschaft **ZENTO.** Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Terpsychore,** unter Leitung des kön. ital. Hofballetmeisters **A. Signari** aus Mailand, des Reckkünstler **Brothers AVONE,** des Couplet-Sängers **Hrn. Franz Kriebaum,** der deutsch-engl. Duettisten und Kostüm-Chanteusen **Geschw. Fernando,** des vorzüglichsten japanesischen Equilibristen **Mr. DALVINI,** Auftreten der Liedersängerin **Fr. Marietta,** der ung. Liedersängerin **Fr. Olga Berezy.** Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangskomikers **Herrn Andy Kesler.**  
Voranzeige: Dienstag, den 31. August Benefiz-Vorstellung des Kapellmeisters **H. Rosenzweig.**